

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

18.3.1926 (No. 117)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Begr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1803

Hauptredaktion: S. v. Loebe, Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für Nachrichten: Hans Vogt; für den Handel: Heinz Rippel; für Stadt, Baden, Neckargebiet und Sport: Oskar Gerhardt; für Kultur und „Pyramide“: Karl Joso; für Musik: Anton Haidolph; für die Frauenfrage: Käthe Dr. L. Zimmermann; für Literatur: S. Orlitzky; für die Karlsruher Druck u. Verlag: G. J. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1, Berliner Redaktion: Dr. H. Jäger, Berlin-Sieglin, Sedanstraße 17, Telefon zum Siegel 1149. Für unentgeltliche Dienstreise übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinungsort der Redaktion: von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanstalt: Nr. 18, 19, 20, 21, 207, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Der schwarze Tag des Völkerbundes.

Die Aufnahme Deutschlands bis zum Herbst vertagt. — Die deutsche Delegation auf der Heimfahrt.

Der Ausklang.

(Von unserem hiesigen Vertreter in Genf.)

Dr. E. S. Genf, 17. März.

Was seit gestern abend kaum noch zweifelhaft war, ist eingetreten, das drohende Veto Brasiliens hat die Aufnahme Deutschlands unmöglich gemacht und die angedrohte Völkerbundsversammlung gesprengt. In der letzten halben Stunde vor Beginn der allgemeinen Versammlung flackerte zwar nochmals ein Hoffnungsflämmlein auf, als bekannt wurde, daß am frühen Morgen aus Rio de Janeiro ein lautes, scharfes Telegramm angekommen war. Nochmals fand um 10 Uhr eine geheime Ratssitzung statt, während in der Saale und auf den überfüllten Tribünen die winzige Möglichkeit für ein Zurückziehen des brasilianischen Vetos erwogen wurde. Wenige Minuten vor 11 Uhr erschienen endlich die Ratssmitglieder in der Saale. Ein Blick genügte, um sich überzeugen zu können, daß der Entscheid negativ sein mußte. Chamberlain betrug die Tribüne und teilte mit, daß seine Ausführungen von den Erklärungen abhängen würden, die Brasilien's Vertreter in der Lage sei zu geben. Unter allgemeiner Spannung und vor Erregung ätzend, legte dann Mello Franco den Standpunkt seiner Regierung dar oder vielmehr

Am Nachmittag gegen 1/2 5 Uhr fand dann bei Briand ein Empfang der deutschen Journalisten statt, wobei der sichtlich übermüdete französische Ministerpräsident der deutschen Presse auf ihre Anfragen einigen Aufschluß erteilte. Das wichtigste, was man erfuhr, war die Versicherung Briand's, daß er alles tun werde, um die Folgerungen aus dem nun formell nicht in Kraft getretenen Abkommen von Locarno, dem Geiste nach zur Anwendung zu bringen. Hoffentlich fühlt auch das belebte Gebiet etwas davon. Gleich anschließend fand dann ein Empfang der deutschen Presse bei Luther statt und hernach ein solcher der fremden Journalisten bei Stresemann. Beide Führer der deutschen Delegation wiesen nach einem Rückblick auf die ganze

bisherige Haltung Deutschlands zum Völkerbund und zu Locarno auf den schweren Rückschlag hin, den das überaus klägliche Genfer Ergebnis in Deutschland auslösen müsse. Die ganze Arbeit der Freunde des Völkerbundes in den letzten Jahren sei in Gefahr. Trotzdem werde Deutschland an seiner Friedenspolitik festhalten. Die fremde Presse bereite Stresemann nach diesen Ausführungen eine lebhafteste Beifallsstundegebende. Kurz nach 8 Uhr heute abend ist die deutsche Delegation nach Berlin zurückgekehrt, und auch Briand ist bereits abgereist. Vorher fanden noch einige gegenseitige Abschiedsbesuche statt.

In Erwartung der deutschen Delegation.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
Dr. R. J. Berlin, 17. März.

Der Reichspräsident und die in Berlin gebildeten Mitglieder des Reichskabinetts sind natürlich laufend über die Vorgänge in Genf unterrichtet worden. In vollem Einklang mit den hiesigen ausländischen Kreisen konnte deshalb noch gestern abend die deutsche Delegation sich auf die notwendig gewordenen Abreise vorbereiten. Selbstverständlich warten die hiesigen maßgebenden Kreise die Rückkehr und den eingehenden Bericht der deutschen Delegation ab. Aber schon jetzt ist natürlich in Berlin die

Erklärungen Luthers und Stresemanns

WTB, Genf, 17. März.

Reichskanzler Dr. Luther und Reichsaussenminister Dr. Stresemann empfingen heute nachmittag die in Genf anwesenden Vertreter der deutschen Presse vor der Abreise der Delegation. Reichskanzler Dr. Luther knüpfte an die Worte Briand's, die dieser bei einem vorausgegangenen Empfang der deutschen Presse ausgesprochen hatte, an: Wir haben, so führte er aus, bezüglich unserer Anmeldung beim Völkerbund zwei Ausgangspunkte. Der erste hängt mit dem Worte MacDonalds vom Herbst 1924 über den „leeren Stuhl“ zusammen. Auf unsere damalige Anfrage bei den zehn Mächten des Völkerbundes wurde uns ein kühner Ratssitz zugesichert.

deutschen Teilnehmern obgelegen haben. Die völlige Einseitigkeit der Locarnomächte, die einmütige Zustimmung der übrigen erheischen aber für uns die Aufgabe, auch in der Völkerbundsrichtung entschieden weiter zu arbeiten und den Stand der Dinge so zu betrachten, daß wir uns bemühen, im Sinne für das deutsche Volk eine Entwicklung zu fördern, die uns im weiteren Verlaufe doch noch als Mitglied in den Völkerbund und in den Rat führt. Nach Reichsaussenminister Dr. Stresemann gab unter nochmaliger Darlegung des deutschen Standpunktes einen kurzen geschichtlichen Überblick der Stellung, die Deutschland gegenüber dem Völkerbunde in den letzten Jahren einnahm.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann

gab unter nochmaliger Darlegung des deutschen Standpunktes einen kurzen geschichtlichen Überblick der Stellung, die Deutschland gegenüber dem Völkerbunde in den letzten Jahren einnahm. In seinen Ausführungen, die nachstehend dem Sinne nach wiedergegeben werden, betonte der Minister das tatungsgemäße Vorgehen der Reichsregierung zur Erlangung eines kühnen Ratssitzes, wobei alle zehn befragten Nationen bejahend antworteten. Er unterstrich dann die Tatsache,

Brasilien's Antwort, die jetzt veröffentlicht wurde, war bei der arden politischen Aktion nicht nur moralisch, sondern auch juristisch bindend. Deutschland war daher durchaus berechtigt, sich auf diese Antworten zu stützen und seinen Ratssitz als gesichert anzusehen. Der zweite Ausgangspunkt hängt mit dem deutschen Februar-Memorandum zusammen. Dieses enthält eine Anregung bezüglich des Eintrittes Deutschlands in den Völkerbund nicht. Erst im Juni wurde eine solche von Frankreich zugleich namens seiner Alliierten verlangt und deutschseits unter den Voraussetzungen, die auch aus den im Herbst 1924 erhaltenen Antworten der Ratsmächte ergaben, angelehnt. Dann kam der Vertrag von Locarno zustande. Er ist juristisch noch nicht, wohl aber inoffiziell wirksam geworden. Unbedacht ihres Ausmaßes ist die Tatsache des Eintrittes von sogenannten Rückwirkungen unbedenklich. Demgemäß stellt die Verpflichtung des getriebenen Kommunismus, Locarno weiter wirken zu lassen, eine bedeutungsvolle Kundgebung dar.

Der Kanzler verwies dann darauf, daß wir erst nach Ablehnung des Eintrittsantrages die Ansprüche anderer Mächte vernommen hätten und daß vorher bereits Bindungen bestanden hätten, die uns unbekannt waren. Das Festhalten an den Grundprinzipien, mit denen wir nach Genf kamen, war deshalb unumgänglich notwendig, weil unsere ganze schwere Arbeit von Locarno auf diesem Gedankengang aufgebaut war.

Der Kanzler verwies weiter darauf, daß in seiner Hamburger Rede dem Verlauf der Entwicklung nicht vorzuarbeiten werden sollte, doch habe der Inhalt seiner Darlegungen bedeutet, daß weder eine Verzögerung, noch eine wesentliche Kräfteveränderung im Rate von Deutschland ausgelassen werden konnte. Deshalb war z. B. der Vorschlag, Schweden im Rate durch Polen zu ersetzen, unmöglich. Der letzte Versuch aber, der die Erhebung zweier Mächte durch zwei andere wesentliche gleichbedeutende vorlag, tragbar. Seitens angeführtes Verhalten — Zustimmung zum deutschen Ratssitz, aber eigene Zurückziehung von der Mitarbeit des Völkerbundes — wäre allerdings ein schon höchst unangenehmes Ereignis gewesen.

Die Ablehnung Brasiliens inwiefern hat wie ein Naturereignis gewirkt. Sie war im höchsten Grade schwerwiegend und wurde von der Versammlung des Völkerbundes als eine außerordentliche Schädiana empfunden. Die organisatorischen Vorbereitungen zur Verkörperung von solchen Zwischenfällen dürfte doch nach Lage der Dinge jedenfalls nicht den

daß auf deutscher Seite von der Absicht der tatsächlichen Erweiterung des Rates bis wenige Tage nach der Ablehnung des deutschen Antrages nichts bekannt war. Den sich daraus ergebenden Standpunkt habe die deutsche Delegation in Genf schon deshalb wahrnehmen müssen, weil andernfalls neue Verhandlungen der Reichsregierung mit den zuständigen Instanzen notwendig gewesen wären. Der jetzige Stand der Dinge könne keinesfalls Deutschland zur Last gelegt werden. Die Stellung einer Schulfrage lehnte Dr. Stresemann in diesem Zusammenhang ab und meinte, daß es für das Leben der Völker wichtiger sei, nach Mitteln des Ausgleiches als nach Schuldigen zu suchen. Die Stellungnahme Deutschlands werde gegenüber den großen Fragen der Völkerentwicklung und des Zusammenwirkens der Nationen unverändert aufrecht erhalten.

Ueber die Bedeutung des gestrigen Kommuniqués der sog. Locarnomächte über Genf erklärte der Minister, die Mächte seien sich klar gewesen, daß die Locarnoverträge zwar juristisch noch nicht in Wirksamkeit getreten seien, daß sie aber politisch von allen Seiten als Grundlage der Zusammenarbeit anerkannt werden, und daß nach jeder Richtung diese Politik zu geführt werden solle, als ob Deutschland schon Mitglied des Völkerbundes wäre, und dieses Zusammenwirken der beteiligten Mächte sei deshalb notwendig, weil die Idee des Völkerbundes — nicht dessen hinreichend starke Organisation — im Herzen der Menschheit einen schweren Stoß erlitten hätte. Das gelte besonders für Deutschland, wo gerade die Aussicht auf das Genfer Ergebnis mit der Abneigung gegenüber dem Völkerbunde und schwer überwindlichen Bedenken gegenüber der Locarnopolitik aufgeräumt hätten. Das Zurücktreten des Gedankens der wichtigsten teilweisen Universalität hinter verhältnismäßig kleinen Einzelinteressen werde man in Deutschland kaum verstehen. Die erschwerte Stellung der Regierung gegenüber der deutschen Öffentlichkeit werde sie freilich nicht hindern, in der gegebenen Richtung weiter zu arbeiten. Die Erklärungen in der heutigen Völkerbundsversammlung und die Darlegungen Briand's vor der deutschen Presse bekräftigen den Minister in der Auffassung, daß auch auf Seiten anderer Mächte Verständnis für die Notwendigkeit dieser weiteren Arbeit besteht.

die Schuldfrage aufgetaucht und dabei hat man nach authentischen Informationen des Berliner Tagblattes, den Eindruck gewonnen, daß unmöglich Brasilien allein mit der Schuld des Scheiterns der Genfer Tagung belastet werden kann. Ohne jeden Zweifel ist das starre Festhalten Brasiliens an seinem Veto nur dadurch möglich gewesen, daß maßgebende Großmächte plötzlich das Geheimnis über Versprechungen lüfteten, die sie im Stillen an diese oder jene Macht gegeben haben. Die Nachrichten aus Genf lassen deutlich erkennen, daß bei den sogenannten kleinen Staaten, die im Völkerbunde vertreten sind, und zwar bei der Mehrheit dieser Völkerbundsmitglieder, sich ein

starker Unwille gegen diese Diktatorische der Großmächte bemerkbar macht. Die deutsche Delegation hat in hiesiger Uebereinstimmung mit dem Reichspräsidenten und dem Reichskabinett den Standpunkt vertreten, daß die Frage der Ratserweiterung nicht Sache einzelner Machtaruppen ist, sondern eine Angelegenheit des ganzen Völkerbundes und nur von diesem gesamten Völkerbunde gelöst werden darf.

Der eingehende Bericht der deutschen Delegation, die heute abend um 8 Uhr Genf verlassen hat, wird für morgen nachmittag 6 Uhr in Berlin erwartet. Noch morgen abend werden Luther und Stresemann dem Reichspräsidenten Bericht erstatten. Wann dann das Reichskabinett zusammentritt, steht zur Stunde noch nicht fest. Der Veltrenntag des Reichstages ist für Freitag nachmittags 4 Uhr einberufen, um den Arbeitsplan des Reichstages für die nächste Woche festzulegen. Es ist damit zu rechnen, daß zunächst der Auswärtige Ausschuss durch seinen Vorsitzenden, den deutschen Reichstagsabgeordneten Dergt, unmittelbar nach Rückkehr der deutschen Delegation einberufen wird. Das wäre also am Freitag oder Samstag. Es wird dann damit gerechnet.

daß das Plenum des Reichstages die Genfer Vorgänge Anfang nächster Woche besprechen wird.

Wahrscheinlich wird damit die Beratung des auswärtigen Etats verbunden werden. Man rechnet jedoch damit, daß die Oppositionsparteien Misstrauensanträge gegen die Regierung stellen werden. Eine Verammaltung der maßgebenden Stellen der Deutschen Nationalen Volkspartei hat sich bereits in diesem Sinne ausgesprochen. Es ist aber damit zu rechnen, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion Misstrauensanträge der Opposition in den außenpolitischen Fragen ablehnen wird. Immerhin muß für die nächste Woche mit energiegelassen Reichstagsdebatten gerechnet werden.

Stellungnahme der Deutschnationalen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
B. Berlin, 17. März.

Die deutschnationale Pressestelle teilt mit: Die Genfer Vorgänge haben auf den getriggen Sitzungen des Parteivorstandes und der Landesverbandsvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei sowie der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei zu einer Ansprache geführt, in der die einmütige Auffassung zum Ausdruck kam, daß die Behandlung des deutschen Antrages auf Eintritt in den Völkerbund und die Haltung der deutschen Delegierten in Genf auf einem völligen Mißerfolg der Außenpolitik des Kabinetts Luther-Stresemann geföhrt hat. Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei wird sofort die erforderlichen parlamentarischen Maßnahmen ergreifen.

er sprach von den hehren Prinzipien des Völkerbundes, die es seinem Lande verzeihen, mit seiner Stimme Deutschland zu einem Mitgliede zu verhehlen, wenn Brasilien nicht selbst einen solchen Sitz erhalte (!).

Wäre die Lage nicht so ernst gewesen, man hätte lachen müssen über diese Begründung. Dann sprach Chamberlain nicht so sehr im Namen des Auswärtigen sondern vielmehr im Namen Großbritanniens und aller seiner Dominionen. Er sprach wie Briand, der nach ihm kam, behaupteten die Unmöglichkeit, den Eintritt Deutschlands jetzt zu vollziehen. Besondere Anerkennung zollt er dem aufopfernden Verhalten Luthers und Beneid's, denen bei dieser Gelegenheit von der Versammlung und den Tribünen eine minutenlange Ovation dargebracht wurde. Briand spricht besonders der deutschen Delegation seine Hochachtung aus und anerkennt vorbestimmte ihre Korrektheit, ja großmütige Haltung, obwohl sie Grund gehabt hätte, sich erbittert zurückzuziehen, ein Lob, das man in Deutschland wohl nicht ohne einen kleinen Beifallschrei vernehmen wird.

Briand ist es auch, der die Resolution verliest, nach welcher die Versammlung mit Chamberlain den Entscheid über die Aufnahme bis zum September verschiebt, in der Hoffnung, daß zu diesem Zeitpunkt alle Schwierigkeiten überwunden seien. Er fügt bei, daß, wenn auch nicht der Form nach, doch moralisch Deutschland heute Mitglied des Völkerbundes geworden sei. Nach einigen Worten des Japaners folgt begeistert endlich Luthers, der eigentlich Held des Tages, die Tribüne, wiederum stürmisch geföhrt. Er kann heute nur wenige Worte sprechen, denn muß er den Schluß seiner Rede verlassen lassen. Er ist ja schon seit Tagen krank. Seine Rede war eine harte Anklage des selbsthätigen Vetos, der den Zweck der ganzen Tagung verfehlt hat und der den Völkerbund selbst an den Rand des Abgrundes zu führen droht.

Nach Luthers sagte sich Cavallero im Namen aller lateinamerikanischen Staaten von der jetzigen Haltung Brasiliens los und dann wandte sich eine ganze Reihe anderer Redner in mehr oder weniger deutlichem Ausdruck gegen die brasilianische Haltung.

daß nur der Vertreter des kleinen Albanien hätte den Mut, die Folgerung aus der brasilianischen Haltung zu ziehen und eine sofortige Entscheidung der Versammlung zu fordern, wobei er andeutete, die Versammlung als oberste Instanz des Völkerbundes könne ja Brasilien bei Strafe des Verlustes seines Sitzes zum Nachgeben zwingen. Man zog es aber vor, über den Leiber nicht sehr klar und auch nicht kategorisch genug formulierten Vorschlag zur Tagesordnung überzugehen, obwohl der kleine Albanier starken Beifall fand.

Wenn man aber in der langen Reihe der Redner vermischt hat, ist Italien und Spanien.

Man wird nicht selbigen in der Annahme, daß diese Entscheidung keine zufällige war, sondern daß Absicht darin lag. Es dürfte also kaum noch ein Zweifel darüber bestehen, daß von diesen beiden Mächten die brasilianische Haltung mindestens nicht verurteilt wird. (Den ausführlichen Bericht über die Schlusssitzung veröffentlichen wir an anderer Stelle. — Red.)

schäfts der ungeheuren Schwierigkeiten. Auf jeden Fall seien die Locarnoverträge gezeichnet. Der ursprünglich deutsch-französisch-polnische Gegenstand sei jetzt zu einem europäischen Streitfall geworden. Darin läge ein gewisser Ausgleich.

Briand kehrt morgen früh um 7 Uhr nach Paris zurück. Er fährt heute abend mit einem Sonderzuge aus Genf ab. In der Kammer verhalten sich alle Parteien noch abwartend.

Aber schon bis morgen abend dürfte irgend eine Klärung erfolgt sein und zwar eine Klärung, in dem Sinne, ob die Regierung mit einer tragfähigen Mehrheit rechnen kann oder nicht. Die innerpolitischen Schwierigkeiten des Kabinetts Briand werden fast von Stunde zu Stunde größer. Der neue Finanzminister Peret mag vielleicht den besten Willen haben, aber damit allein ist die drohende Finanzkatastrophe Frankreichs heute nicht mehr abzuwenden, denn über das erforderliche Können verfügt Peret bestimmt nicht.

Brasilianische Hebe gegen Deutschland.

Neuport, 17. März.

Die Zeitungen Brasiliens sind sich darin einig, daß Brasilien die in Genf eingegangene Haltung nicht ändern dürfe. Einige Blätter verlangen den deutschen Handelsbankrott und die Abschaffung deutscher Angebote bei Vergütung öffentlicher Arbeiten.

Wachsende Europamüdigkeit Amerikas.

Neuport, 17. März.

Die Müdigkeit eines erfolglosen Abschusses der Genfer Völkerbundstaatsagna ist das Tagesgespräch in Neuport. Einmütig ist man der Ansicht, daß Deutschland nicht der geeignete Vorwurf treffen könne. Deutschland sei durch die im Laufe der Genfer Beratungen bekannt gewordenen Konzeptionen, die nach Locarno keineswegs notwendig waren, bis an die Grenze des Möglichen gegangen. Amerika sehe wieder einmal mit klarer Deutlichkeit, wie gefährlich es gewesen wäre, wenn Amerika ebenfalls dem Völkerbund beitreten würde. Der Völkerbund habe diesmal klar bewiesen, daß er nicht einmal im eigenen Hause Ordnung schaffen könne. Man rechnet bestimmt mit Regierungskrisen in den Hauptstädten Europas, nachdem die führenden Staatsmänner gezwungen seien, mit leeren Händen zurückzufahren und das trotz der verheißungsvollen Friedensschlüssen von Locarno.

Auswärtige Staaten

Der Matteotti-Prozess.

Chiari, 17. März. Nach der Vernehmung Dumis wurden im weiteren Verlauf der Gerichtsverhandlung im Matteotti-Prozess die übrigen Angeklagten vernommen. Diese erklärten, sie hätten an den ihnen zur Last gelegten Verbrechen vom 10. Juni 1924 keinen Anteil gehabt und sich nur zur Regelung persönlicher Angelegenheiten in Rom aufgehalten.

Die verhängnisvollen Cocktails.

Berlin, 17. März. Das Berliner Tageblatt meldet aus Neuport: General Buttler, der kürzlich als Nachfolger des Oberst Williams das Kommando des amerikanischen Flottenstützpunktes in San Diego übernommen hatte, ließ anlässlich eines Festessens, das Oberst Williams zu seinen Ehren gegeben hatte, den Gastgeber verhaften, da dieser an der Tafel einbe Cocktails getrunken hatte.

Verfahren entziehen außerordentlich haltbare, in Hochglanz gehäutete haarrichere Produkte von ungemainer Feinheit und unerschöpfbarer Klarheit. Die Erzeugnisse dienen den Zwecken von Schönheits- und Badewannen.

Plastische Bildwerke, insbesondere eine Tierfigur, zeigt die Draniensburger Werksstätte Köring; daneben große Schalen und Gefäße für Wintergärten. Einen vorzüglichsten Eindruck im rein künstlerischen Sinn machen die Grotenburger Töpferwaren und die Karlsruhe-er Majolika-Manufaktur. Diese mit der Hauptanwendung, welche sie mit ihren Erzeugnissen als Bauplastik, Vorkleber, Freiplastiken vorgenommen hat; jene mit ihren vornehm ruhigen Formen und ihren umdeutlichen Glasuren. Die Besonderheit dieser Kunstwerke ist ihre auf stille und zarte Wirkung berechnete Mattglatur. Die Metallglasuren der Sammler Töpferei Rühlsch und Douglas Hill (Berlin) weisen geschmackvolle Gebrauchsformen auf. Keramische Hochleistungen finden sich auch bei den Metallarbeiten des Bayerischen Kunstgewerbevereins. Ihre eigenen Werke zeigt die Wiener Porzellanfabrik Ungarier A.G., entstanden aus der lange Jahre stillgelegten früheren Staatlichen (Kerzler) Porzellanmanufaktur Wien. In vollendeter Technik bringt sie genaue reizende Stücke, vor allem Gruppen und plastische Figuren, die ob ihrer Frische und lebendigen Auffassung erfreuen.

Wiederlei Interessantes sah man wie immer, so auch dieses Jahr auf der Ausstellung der Fa. C. R. Otto Müller, Karlsruhe. Neben den dort gezeigten Kopenagener Porzellan sieht man die bekannten Berliner Kunsttöpfereien, die besonders durch anwachsende Formen und schöne Farben gefallen. Wir sehen hier ferner äußerst originell wirkende Keramiken von Fritz Crocoll, Zeutshausen, und von Entwurf von Professor A. Linde-Pforzheim.

Angelehnt dieser künstlerischen Elftelchen deutschen Gewerbetreibers ist dringend zu wünschen, daß der zu befürchtende Ausfall an deutschen Aufträgen durch Auslandsordres wenigstens annähernd gedeckt wird. Wie man hört, ist manches Geschäft durch die italienische Span-

Deutscher Reichstag

(178. Sitzung.)

TU. Berlin, 17. März.

Am Regierungstische: Reichsinnenminister Dr. Kull.

Präsident Ebe eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Lesung des Haushaltsplanes des Reichsministeriums des Innern und zwar bei den Ausgaben für wissenschaftliche und künstlerische Zwecke, für die insgesamt 1.1 Millionen Mark auszugeben werden sollen. Dem eingeleitet sind für kulturelle Zwecke eine Million.

Abg. Lambach (D.-N.) weist darauf hin, daß in den Gebieten des Grenz- und Auslandsdeutschens heute zahllose gute deutsche geschichtliche Erinnerungen u. Namen für geographische Gegenstände aller Art bedroht sind. Der Deutsche Geographen-Tag hat es bereits als nationale Pflicht bezeichnet, diese Namen zu schützen und an alle beteiligten Kreise die Bitte gerichtet, in allen Fällen, wo geographische Doppelbenennungen bestehen, dem deutschen Namen den Vorrang zu geben und ihn an erste Stelle zu setzen.

Abg. Dr. Schreiber (Fr.) begründet eine Interpellation über die Not der deutschen Kunst. — Abg. Dr. Heuß (Dem.) fragt nach dem angelegentlichsten Theaterstück. — Abg. Mumm (D.-N.) verlangt die Einrichtung von Darlehenskassen für Künstler, zur Belebung ihrer Werke, die Bereitstellung von ständigen Verkaufsstellen und die Herstellung von Künstlern zu billigen Mietpreisen in öffentlichen Gebäuden.

Es folgen die Abschnitte, die die Schule und das Bildungswesen, den Sport und die Leibübungen betreffen.

Abg. Löwenstein (Soz.) legt einen Gesetzentwurf vor, wonach für die Vorbereitung der Lehrer der erfolgreiche Besuch einer Volkshochschule festgestellt werden soll. — Abg. Sankt-Franz (D.-N.) beantragt die Frist für die völlige Aufhebung der Privatschulen und Vorschläge bis zum Beginn des Schuljahres 1925/26 zu verlängern. Der Redner wandte sich dann dem Innenminister Dr. Kull zu und wirt ihm vor, daß er seine Kaisergeburtstagsrede noch im Jahre 1919 habe drucken lassen. (Minister Dr. Kull rief: „Das ist nicht wahr!“)

Abg. Dr. Runkel (D. Vp.) fordert ein Reichsschulgesetz für das Privatschulwesen.

Abg. Frau Dr. Lüders (Dem.) tritt für eine Förderung der Jugendbewegung und des Kinderfußballs ein. — Abg. Bredt (Wirtsch. Vgg.) beklagt, daß das Reichsschulgesetz nicht weiter komme. Beide Kreise hätten großes Interesse an der baldigen Schaffung dieses Gesetzes auf christlicher Grundlage.

Die Abg. Frau Scheidel (D.) und Frau Ras (D. Vp.) verteidigen die Privatschule gegen die Angriffe der Linken.

Das Haus vertagt sich. Donnerstag 12 Uhr Weiterberatung, Gesundheitspflege, ferner Abstimmung über die Witzrauensanträge. Die Alkoholfrage und die Frage des Gemeindebestimmungsrechtes sollen in einer besonderen Sitzung behandelt werden. Der Aelterenrat wird Freitag vormittag den Termin der außerpolitischen Aussprache festlegen.

Um die Aufhebung der Luxussteuer.

VDZ. Berlin, 17. März.

Der Steuerauschuß des Reichstages begann heute die Beratung des Gesetzesentwurfes über Steuerermäßigungen zur Erleichterung der Wirtschaftslage. Nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte, in der Finanzminister Dr. Reinhold betonte, daß die Vorlage für die Regierung ein unteilbares Ganzes sei, wurde beschlossen, zunächst die Bestimmungen über die Luxussteuer zu besprechen. Nach einem

nunz bezw. durch die Unsicherheit darüber, ob mit Spanien ein neuer für den günstiger Handelsvertrag zustande kommt, verhindert werden. Peter See.

Kindermord in China.

Der Minoritenpater Kaffian, ein vormalig in der chinesischen Provinz Suipei tätig gewesener Missionar, behandelt in einem Aufsatz der belgischen Zeitschrift „Miche und Mission“ die Frage des Kindermordes im Reiche der Mitte. Nach ihm ist auf Grund von Hunderten von Zeugnissen, die auf Missionare zurückgehen, unumstößlich festgestellt, daß der Kindermord als soziale Erscheinung in China vorkommt, hingegen soll man sich bei dessen Verteilung vor Uebertreibung und Verallgemeinerung hüten. China ist ja unermesslich groß, und der Kindermord ist nicht überall in gleichem Maße verbreitet. Es kann sogar ausgedehnte Gebiete geben, in denen wenigstens in unseren Tagen von Kindermord keine Rede ist.

In den Provinzen werden Mandarine und andere Kupfertafeln mit Ermahnungen gegen den Kindermord unter das Volk verteilt; die Aufklärer derjenigen, die ihre Kinder erschossen oder ertränken, ist unendlich, liegt man auf einem dieser Fächerchen. Teilweise sind scharfe Strafbefehle an die Bevölkerung gerichtet und Befehle erlassen, damit in allen Städten zur Rettung der Kinder Fingerringe eingekauft werden.

In manchen Gegenden, so in der Gegend der Mongolei, wird das Kind bisweilen an Mongolen verkauft, die wegen der unter ihnen herrschenden großen Sittenverderbnis selber nur ganz wenig Kinder haben und deshalb solche durch Kauf erwerben.

Die Frage nach den Ursachen des Kindermordes beantwortet Pater Kaffian damit, daß die erste Ursache dieser Unmenschlichkeit im chinesischen Götzendienste zu suchen ist. Eine zweite Ursache bildet der Goyismus des heidnischen Chinesen. Jeder ist von Haus aus ein kühler Rechner und daher gegenüber seinem Mitmenschen gefühllos, ohne Mitleiden, der Liebe bar. Bekommt er Familienzunahme,

volksparteilichen Antrag soll das Gesetz nicht am 1. April, sondern ab 1. März rückwirkend in Kraft treten. Diefem Vorschlage widerstand der Finanzminister. Man einigte sich schließlich dahin, die Abstimmung auf morgen zu verlagern, da sich inzwischen auch der Reichswirtschaftsrat mit dieser Frage beschäftigt wird.

Die Einnahmen des Reiches aus der Münzprägung.

VDZ. Berlin, 17. März.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte heute die Etatsberatung beim Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung fort. In der sachlichen Beratung kamen u. a. die Einnahmen aus der Prägung von Reichsmünzen zur Sprache. Von der Regierung wurde hierzu mitgeteilt, daß im Rechnungsjahre 1926 nach Maßgabe des Verkehrsbedürfnisses mit den Münzprägungen fortgefahren werde. Es sei eine Prägung von 200 Millionen Reichsmark in Silbermünzen beabsichtigt und zwar 100 Millionen in 2 M.-Stücken und 100 Millionen in 5 Mark-Stücken. Daneben wird wegen der außerordentlich vielen Münzfälschungen vornehmlich die Einziehung der 50 Pf.-Stücke aus Aluminium-Bronze und deren Ersatz durch Nickelmünzen vorgenommen werden müssen. Die Kosten der Prägungen werden auf 87 500 000 geschätzt, denen ein Erlös aus der Silbermünzenprägung und aus der Verwertung der eingezogenen 50 Pf.-Stücke in Höhe von 200 150 000 RM. gegenübersteht.

Abg. Dr. Quast (D.-N.) regte an, daß auch die alten Silbermünzen wieder in Kurs gesetzt werden sollten. Das werde insbesondere den kleinen Sparern, die immer noch alte Silbermünzen in Besitz haben, zugute kommen. — Reichsfinanzminister Dr. Reinhold glaubt nicht, daß dieser Anregung wegen der Konsequenzen entsprochen werden kann. Aus den Hebermünzen im Rechnungsjahre 1924 war noch ein Betrag von 20 Millionen Reichsmark frei, der im vorliegenden Etat als Einnahmeposten vom Ausschuss genehmigt wurde.

Hierauf vertagte sich der Ausschuss auf Donnerstag.

Die wirtschaftliche Lage der Deutschen Reichspost.

Berlin, 17. März.

Am 16. und 17. März tagte in Berlin der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost. Reichspostminister Dr. Stinlg. wies darauf hin, daß sich im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 1925 eine gewisse Festigung der ganzen Postfinanzwirtschaft gezeigt habe. Auch im Jahre 1926 seien sowohl in der Verkehrspolitik, wie in der Wirtschaftspolitik gute Fortschritte gemacht worden. In der Frage, ob und wie sich das Reichspostfinanzgesetz bewährt habe, erklärte der Minister, daß das Gesetz auch im zweiten Jahre seines Bestehens im allgemeinen den Erwartungen entsprochen habe. Eine Aufhebung des Gesetzes würde mit den günstigsten Erfahrungen, die bisher mit ihm gemacht worden seien, nicht vereinbar sein.

In einer Entschließung sprach sich der Verwaltungsrat dahin aus, daß das Reichspostfinanzgesetz sich unbedeutend bewährt und dazu beigetragen habe, das Unternehmen der Reichspost nach den schweren Schädigungen der Inflationszeit wieder gesund und leistungsfähig zu gestalten. Der Verwaltungsrat stimmte darauf einigen Änderungen der Postordnung zu und genehmigte den Voranschlag der Deutschen Reichspost für das Rechnungsjahr 1926.

io denkt er, jetzt sei er genötigt, sparsamer zu leben. Ist es ein Mädchen, so fragt er sich, was es ihm denn eintragen könne, wenn er es einmal im heiratfähigen Alter verkaufe; vielleicht würden die Erziehungsstellen des späteren Verkaufspreises überreichen. Ein Knabe dagegen ist weniger der Gefahr des Beschäftigtwerdens ausgesetzt, denn er kann einmal Geld verdienen, vielleicht auch ein Gelehrter werden und dann der Familie zur Ehre gereichen. Auch wird die Macht der Familie durch seine Heirat zunehmen. So ist es denn für sie ein großes Unglück, wenn ihr kein Junge geboren wird; das wird als ein Fluch, als eine Strafe des Himmels angesehen.

Ein weiterer Grund, der dazu führen kann, sich eines Kindes zu entledigen, ist die große Armut, in der so viele Chinesen leben, eine Dürftigkeit, von der man sich in Europa keine Vorstellung machen kann. Der Aberglaube spielt natürlich bei der Kinderlöschung auch eine Rolle. Kommt beispielsweise das Kind auf eine ungewöhnliche Art zur Welt, dann bringt es der Familie sicher Unglück, und so muß es weg. Das gleiche gilt, wenn es sogenannte Muttermörder hat. Und wenn sie sich einbilden, daß der Teufel die Hand im Spiel habe, so etwa, wenn es nur Mädchen gibt, dann kann das Kind sogar lebend verbrannt werden, um den bösen Geist zu töten! Und zwar muß die Tötung bei geschlossenen Türen vor sich gehen, wie das der Missionar selber im Jahre 1918 in Hankou nur ein paar Minuten vom Zentralbahnhof erlebt hat.

Es darf noch bemerkt werden, daß in China der Kindermord in den meisten Fällen von verheirateten Leuten betrieben wird und nicht von ledigen Mädchen, die damit der Schande entgehen wollen. Die unverheiratete Mutter findet sich selten, weil die chinesischen Mädchen sich viel weniger frei bewegen können als in Europa.

Am meisten ist und wahrsten der mein Freund, der warm, nicht heiß, das Gute, das ich habe, und streng nicht, doch genau den Fehlsuchst. Friedrich Gottlieb Klopstock.

Berschiedene Meldungen

Berurteilung des Schriftstellers Pudor.

Leipzig, 17. März. Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hatte sich der 60-jährige Schriftsteller Pudor aus Leipzig zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, in den Nummern 12 und 13 der Zeitschrift „Gartenfreud“ Wendungen gebraucht zu haben, die zur Ermordung des Innenministers und zu Gewalttaten gegen die Juden aufreizten. Gleichzeitig wurde in einem anderen Artikel Reichspräsident v. Hindenburg aufs schwerste beleidigt. Pudor wurde wegen Vergehens gegen § 78 des Gesetzes zum Schutze der Republik zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 100 M. Geldstrafe verurteilt sowie zur Tragung der Prozesskosten.

Stapellauf zweier deutscher Dampfer.

Stettin, 17. März. Heute mittag fand der Stapellauf der beiden Passagierschiffe statt, die die Verbindung zwischen Swinemünde und Pillau bezw. Danzig aufrecht erhalten sollen. Beide Schiffe sind im Auftrage der Regierung erbaut und werden vom Norddeutschen Lloyd und der Bräunlichgesellschaft gemeinsam betrieben werden. Die Schiffe erhielten die Namen „Preußen“ und „Dansestadt Danzig“.

Inverantwortlicher Leichsinn oder verbrecherische Handlung?

Dortmund, 14. März. Auf der Zeche „Miner Stein“ wurde von einem der am Felsband beschäftigten Jungen zwischen den Kohlen ein in graues Papier eingeschlagenes Päckchen gefunden, das viele scharfe Meißingpfeile enthielt, die nicht von der genannten Zeche stammen, sondern von einer anderen Zeche durch einen Bergmann eingeschleppt sein müssen. Durch den Leichsinn des Täters hätte sowohl schon in der Grube, als auch später eventuell in den Feuerungen der Zeche die furchtbare Explosion hervorgerufen werden können, da sich die Kohlen schon durch Stößen und Schlägen entzünden können. Die Angelegenheit ist der Bergbehörde zur Verfolgung übergeben worden.

März	
Donnerstag	
18.	
Tages-Notiz	
Die Uebermittlung der Bezugsbestellung auf das „Karlsruher Tagblatt“	
ist schnellstens zu veranlassen, denn für alle nach dem 25. eines jeden Monats eingehenden Zeitungsbestellungen berechnet die Post eine Sonder-Gebühr.	

Kunst und Wissenschaft.

Neuzeltliche Graphik in der Pfalz. Das pfälzliche Gewerbemuseum in Kaiserslautern zeigt augenblicklich eine Ausstellung: „Neuzeltliche Graphik“, deren Blätter aus einer Sammlung des Museums stammen, die den Grundstock zu einem demnächst einzurichtenden graphischen Kabinett bildet. Die Sammlung weist Blätter von einer Reihe erster Künstler auf. Außer E. Vogt, Liebermann, Corinth sind Käthe Kollwitz, Rubin, Pechstein, Alee, Hedel, Jädel, Kanold, Grohmann und verschiedene andere vertreten. In der Spitze der Pfälzer marschieren die schon über die Pfalz hinausgewanderten Otto Dix, Hauert und Baurmann. Unter den jüngeren Pfälzern stehen Fein, Waldschmidt, Weis, Wohlgenant und die Auarellisten Eugen Großhant und Beder im Vordergrund. Dr. W.

Erde- und Wassergeist von Locarno.

Erste Szene. Ort der Handlung Locarno, am Ufer und auf dem See. Erd- (Briand), Geist und Wasser (Chamberlain)-Geist (im Gespräch): Er fahst den Geist, den er begreift, „Nicht uns!“ Faust: „Ach die Erscheinung war so zierlich-groß!“ Zweite Szene. Ort der Handlung Genf. Faust: „Das also war des Pudels Kern!“ Mephistopheles: „Nehmt euch in acht! — Tut keinem Dieb Nur nichts am Ring!“ Dritte Szene. An anderem Ort. Faust: „Der Casus macht mich lachen!“

Km.

Badisches Landestheater
Donnerstag, 18. März.

Wallenstein

Ein dramatisches Gedicht von Friedrich Schiller. In Szene gesetzt von Felix Baumbach.

I. Teil:
Wallensteins Lager

II. Teil:

Die Piccolomini

Wallenstein Baumbach
Claudio Piccolomini
Der IV. Freund
Der Piccolomini
Doblen
Graf Terzio
Pruden
Herzogin von Fried-
land
Branendorfer
Thessa
Erdmottler
Grafin Terzio
Ermarth
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende nach 10 1/2 Uhr.
Der IV. Rang ist für
d. allg. Berl. freiehalt.

Colosseum

Täglich 8 Uhr
das
neue, letztmögliche
Saison-Variete-
Programm
mit
Mac Norton
„Der Geheimnisvolle“.



Diamant
Adler-
Presto-
Fahräder

Erststelle
Reparatur-Werkstatt
Teilzahlung gestattet
X. Hottner
Karlsruhe - Mühlberg
Telefon 1896 Hardtstr. 27

Pianos

Harmoniums
zu besonders günstigen Bedingungen,
die Ihnen den Kauf
möglich machen.

Lang

Kaiserstraße 167
Salamanderschuhh.

Was die **MODIE** bringt

in Stoffen für

Herren- und Damenkleidung

zeigen wir in fast unerschöpflicher Auswahl
in den einfachsten bis feinsten Qualitäten
zu den billigsten Preisen

Leipheimer & Mende

Stadtgarten-Jahreskarten.

Für die Zeit vom 1. April 1926 bis 31. März 1927 werden Jahreskarten zu folgenden Preisen abgegeben: **Ganzzahler 12 Mk., Weiserte 6 Mk., Weiserte 2,50 Mk., Schülerkarten und Studentenkarten je 4 Mk., Kinderkarten je 2 Mk., Karten für Studierende und Schüler** werden abgegeben auf Vorlage amtlicher Ausweise, für Verhänger auf eine Bescheinigung des Lehrherrn und für Klein- und Sozialrentner u. Personen, die in öffentlicher Fürsorge stehen, sowie Kriegsdienstverweigerer auf Vorlage einer Bescheinigung des kgl. bürgerlichen Ämtes.
Die Karten von Schulverschreibungen des bad. Vereins für Gefäßgesund erhalten, wie bisher, eine Hauptkarte und bis zu 8 Beifahrerkarten auf Grundlage der Schulverschreibungen.
Kinder von Jahreskarteninhabern können bis zum Alter von 6 Jahren frei eingeführt werden.
Bescheinigungen auf Jahreskarten wollen bei den beiden Einnehmern am nördlichen u. südlichen Eingange, sowie auf Grund von Schulverschreibungen jedoch nur am südlichen Eingange aufgegeben werden.
Die Gültigkeit der Karten beginnt mit dem Öffnungstage.
Städtisches Gartenamt.

Feinste Allg. Tafelbutter

tägl. frisch, per Pfd. 2 Mk., sowie 1/2 Kilo-
käse 35-40%, ca. 100 g in Staniol à 20 Pfg.
Lieferung in 9 Pfund-Paketten per Nachn. franko
Genneret Härle, Dellmensingen
Etrade Ulm-Friedrichshafen.

Klavierstimmen

Reparaturen
übernimmt Piano-
Chr. Stöhr,
Karlsruhe,
Ritterstr. 30.

Als Konfirmations-, Kommunion- u. Ostergeschenke

Photo-Apparate

von Mk. 8.50 an.
Kino-Aufnahme-Apparate
Kino-Vorführungs-Apparate
für den Amateurgebrauch.
Alb. Glock & Co. geg. Kaiserstraße 89
1861 Fernruf 51.

Honig

La ff Natur-Schleuderhonig ca. 9 Pfd. netto 11.50
Bester Heidehonig 14.50
franko Nachnahme. Bienezüchter Süd 25 -
ab hier. **H. Gevers, Gr. Wiesenschicht, Schweb-
dingen 127, Lüneburger Heide.**

Guten Mittag- u. Abendstisch

erhalten einige Damen
in best. Privathaushalt.
Angebote unt. Nr. 8774
ins Tagblattbüro erbet.

über:
Die Dreieinigkeit als Kraft im Menschen
spricht Waltraut von Hüllen
Dienstag, den 23. März, abends 8 Uhr, Kleine
Kirche. Jedermann willkommen. Eintritt frei.
Kollekte zugunsten der M. D. S.,
Mierstraße 23.

Waldstr. Waldstr.

**Resi- denz-
Lichtspiele**



**Herrn
Filip Colins
Abenteuer**
Der Diebstahl des Herzens
6 Akte

„Hotel zum klugen Hund“
Lustspiel in 2 Akten.
Aktuelle Filmberichterstattung

Waldstr. Waldstr.

Konfirmationsgeschenke:

Andachtsbuch für Konfir-
manden und für das christ-
liche Haus. 342 Seiten. In Ganzleinen
gebunden RM. 3.—
Sei getreu! Auszug aus dem Andachts-
buch. 96 Seiten, gebunden
RM. 1.—
Mit Gott. Sammlung von Sprüchen und
Liedern für die Töchter der
badischen Heimat. 95 Seiten, gebunden
RM. 1.—
Verlag C. F. Müller, Karlsruhe (Baden)
Ritterstraße 1 Telefon 297
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
und von uns.

Romantik.

Roman
von
Ilse Wohlbrück.
Copyright by August Scherl, G. m. b. H., Berlin.
(8) (Nachdruck verboten.)

Eines Tages aber erschien Seine Excellenz, General Warfoff, selbst im Kloster.
Aber die Gnädige rührte sich nicht, als der General auf die Schwelle trat.
Er selbst schien auch plötzlich sehr verlegen, obwohl er den Kopf erst sehr herausfordernd zurückgeworfen hatte.
„So müssen wir uns wiedersehen, Helene.“
Sie antwortete, ohne seine ausgestreckte Hand zu bemerken: „So wollten Sie mich wiedersehen. Ich trug kein Verlangen danach.“
„Wir wollen doch alles vergessen, was gewesen ist, Helene.“
„Vergessen Sie — ich hindere Sie nicht daran. Was ich vergessen will oder nicht — das ist meine Sache.“
Nun wußte er offenbar nicht weiter.
Und es blieb sehr lange still zwischen beiden.
Anton, der mit den gefüllten Teelöffeln im Nebenraum stand, wollte schon mit raschem Entschluß eintreten, als der General wieder zu sprechen ankam.
„Aus Dankbarkeit für die Gnade Ihrer Majestät werden wir ihren Wunsch erfüllen und dem Standal ein Ende machen müssen, Helene!“
„Den Standal haben Sie provoziert — nicht ich. Und zu danken haben auch nur Sie, General — nicht ich!“
„Wesserkart lang das böhrische „General“ von ihren Lippen. Er räusperte sich.
„Es ist der Lohn für jahrelange, treue Dienste, für das Aussharren auf einem schweren, freudlosen Posten.“
„Nun, soviel ich mich aus jener Zeit erinnere, haben Sie es immer verstanden, sich für die Freundschaft Ihres Postens — schadlos zu halten. Sie injunzierten damals sogar die sehr inter-

essante Auspeitschung eines hübschen Mädchens, das Sie nach dem zwanzigsten Dieb mit Ihrer Günst zu beehren für gut befanden. Sie liebten einem jungen Redakteur, der einmal einen gerechten, wenn auch geharnischten Auffas gegen Sie schrieb, durch drei Tage hindurch einen Krug mit Linte, statt mit Wasser gefüllt, in seinen Kerker stellen und ließen ihn sich täglich zweimal vorführen, während Sie Whisky mit Soda tranken... Das nur bei launha...“
„Ich war jung damals... ich wußte nicht recht, was ich tat. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß die Behandlung der Gefangenen in meiner Anstalt noch mit die menschlichste war.“
„Gewiß... ein Sanatorium. Will's gerne glauben! Interessiert mich nur aar nicht.“
Und wieder Stille. Und wieder die Stimme des Generals — diese näselnde, dünne Stimme, mit den schleppenden Endsilben.
„Ich darf mich wohl sehen, Helene. Denn, was wir uns zu sagen haben...“
Und wieder der kurze, schroffe Ton:
„Wir haben uns gar nichts zu saen...“
Ein Stuhl wurde gerückt.
„Aber so geht das doch nicht, Helene! Wir müssen Rücksicht nehmen. Mein Haus wartet auf die Hausfrau.“
„Bitte... heiraten Sie. Ich hindere Sie nicht daran.“
Eine kleine Pause. Kaum einen Atemzug lang. Dann:
„Aber ich bin ja verheiratet, Helene. Mit Ihnen verheiratet.“
Sie lachte kurz auf. Er beharrte: „Doch, doch. Sie können mir glauben. Die Scheidung und Ihre... wie Sie sie nennen, moralische Ehe — das war doch alles ein Mummenschanz, eine Poffe... eine Fhrer aana unwürdige Poffe.“
„Eine Poffe sagen Sie? So?! Meine zwei Söhne sind die etwa auch eine Poffe — oder meine Tochter — ist die vielleicht ein Mummenschanz, ja?“
„Nein, nein, Helene... aber eine Verirrung. Eine Verirrung, die ich gerne vergeben und vergessen will.“

Schwester Thekla künfterte hastig:
„Bringt doch den Tee und das Gebäc hinein. Voraus wartet Ihr?“
Und nun standen Anton und die Martha Sella in der hübschen, freundlichen Zelle mit den grünen Brofatesseln und dem goldfunkelnden Dölligengehran.
Der General zupfte verlegen und ärgerlich an seinem dünnen Schnurrbart. Die Gnädige aber stand totbleich, mit ena aneinandergepreßten Lippen am Tisch — in derselben Haltung, an derselben Stelle, an der sie saßen, als der General über die Schwelle getreten.
Keinen Fuß breit war sie gewichen.
Nur ihre blauen, glänzenden Augen starrten wie erloschen unter den dunklen, geschwungenen Brauen ins Leere.
— Eine Stunde später kündete das Rollen der Räder und Hufschlappen der Vierde die Abfahrt des Generals.
Der Hochzeitstag des Großfürsten war auf den zwanzigsten Dezember festgesetzt. In den Kirchen wurde für das hohe Brautpaar gebetet. Ebenso im Kloster und im Weiseln derer, die sich auch jetzt noch für seine Frau hielt.
Und sie betete mit. Inbrünstig, heiß. Aber anders, als die anderen dachten. Sie hatte es später einmal der Martha Sella gestanden: sie betete: „Dah irgend etwas geschehen, großer Gott — daß dieser Keich an mir vorübergeht. Dah ihn vorher sterben oder mich. Gib es nicht zu, daß er eine andere sein Weib nennt. Gib es nicht zu, daß er meineidia wird... gib es nicht zu...“
Eines Tages wurde sie zur Oberin gerufen. Kalt und streng sagte sie: „Wie Sie wissen, ist in zwei Wochen die Trauung Ielner Sobelt des Großfürsten... Wenn Sie sich nicht entschließen, heute über acht Tage das Haus Ihres Gatten zu dauerndem Aufenthalt zu betreten, so muß ich Sie, so leid es mir tut, von Ihrem Kinde trennen. Im Hause des Generals ist alles zum Empfang der Kleinen bereit. Als besondere Vergünstigung darf Ihre deutsche Dienerin das Kind begleiten. Ebenso für Diener Anton. Eine Verbindung jedoch mit Ihnen ist so lange ausgeschlossen, wie Sie sich weigern,

das Zusammenleben mit Ihrem Gatten wieder aufzunehmen.“
„Ich kann nur einen Gatten haben“, sagte die Gnädige. „Mag man jene strafen, die uns widergesichtlich zusammengegeben haben. Da es aber geschehen ist, will ich die Sünde nicht auf mich nehmen, mit einem fremden Mann unter einem Dach zu leben.“
Sprach's und wendete der Oberin den Rücken.
Es war keine leere Drohung gewesen. Genau acht Tage später — standen Martha Sella und Anton vor ihr, bleich, zitternd und mit schreckhaft aufgeregten Augen. Das Kind lag schlafend in den Armen der winterlich einacummelten Amme.
Wie hielt sich die Gnädige aufrecht damals? Anton hätte es nie zu sagen gewußt. Ihm selbst verriet die Knie, und so dunkel war es ihm vor den Augen, daß er die wenigen Gegenstände in der engen Zelle kaum noch unterscheiden konnte. Aber das sah er, daß sogar Schwester Thekla sich mit dem Handrücken über die Augen fuhr. Martha schluchzte, die Amme weinte, und noch ein paar Nonnen plärzten leise, betend und senkend, in der halboffenen Tür.
Als aber die Gnädige sich über das schlafende Kind beugte, mit steifem Oberkörper und mit in den Falten ihres Kleides verkrampften Händen — mit Lippen, die weiß wie Papier waren und suchten in verhaltenem Aufschrei, — da drangen Wipern und Klüffern durch die halbgeöffnete Tür herein, leise gedämpfte Ausrufe, halb unterdrückte Laute des Ammers und Entsetzens. Dann — hastig, eilige Schritte, die immer lauter, immer zahlreicher klangvoll, schloffen, liefen.
„Die Oberin“, künfterten die Nonnen in der Tür — „die Oberin!“
„Gnädige“, sagte die Oberin, „Gnädige...“
Aber ihre Stimme brach ab, wie eine zu straff gespannte Saitte. Sie war sehr bleich und sah merkwürdig ratlos aus.
„Sie wünschen, Mutter Oberin?“
(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise

Deutsch-Oesterreichische Kundgebung.

Wie bereits bekannt gegeben wurde, ist auch in der Karlsruher Bevölkerung der Gedanke aufgefaßt, durch eine große Kundgebung ein Bekenntnis zum Deutschsein in Oesterreich und Tirol abzulegen. Hierdurch soll vor allem den in der letzten Zeit hart bedrängten deutschen Brüdern und Schwestern jenseits der Grenzen des deutschen Mutterlandes erneut die Treue zum Ausdrück gebracht werden. Ferner soll durch diese Kundgebung das Deutschsein in diesen Ländern eine ideale Stärkung erfahren, nachdem sich die Tage für die Deutschen in Oesterreich und Südtirol durch die Webergänge der italienischen Außenpolitik immer schwieriger gestalten. Erfreulichweise haben sich sämtliche Karlsruher Organisationen, Verbände und Vereine zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt, so daß diese Kundgebung im wahrsten Sinne einem inneren Bedürfnis der gesamten Bevölkerung entspricht.

Der feierliche Akt findet am Mittwoch, den 24. März, abends 8 Uhr, im großen Saale der hiesigen Festhalle statt. Das Programm ist festgelegt und verpricht in seinem, den Gedanken der Veranstaltung entsprechenden vollständigen Aufbau einen besonderen Genuß. Mit der Festouverture „Tempelweihe“ von Keler-Bela mit Benutzung eines all-oesterreichischen Volksgebetes aus dem 14. Jahrhundert und eines Landstreichers aus dem 16. Jahrhundert leitet der Musikverein Harmonie (Dirigent Hugo Rudolph) den Abend ein. Ein in diesem Zweck besonders verfaßter Vorpruch, den der Oberpfälzer des Badischen Landes-theaters, Felix Baumbach, sprechen wird, weist auf den tieferen Sinn dieser Kundgebung hin. Es folgen zwei Vorträge der von ihrer Wirksamkeit am hiesigen Landestheater bestens bekannten Sopranistin Janetta Hermsdorf, die von dem Komponisten Artur Kutzer begleitet werden. Der Karlsruher Verkehrsverein bringt unter der Leitung seines neuen Dirigenten, Dr. Heinz Kroll, einen Kantatenchor am Badischen Landestheater, die Männerchöre „Deutsches Weibsbild“ und „Deutsches Vaterland“ zu Gehör. Im Mittelpunkt der Kundgebung steht eine Ansprache und ein Lichtbildvortrag über Deutsch-Oesterreich des 1. Präsidenten des Badischen Schwarzwaldbundes, Prof. Richard Massinger, der als vorzüglicher Kenner dieser Landschaftsgebiete bekannt ist und dessen Ausführungen eine nähere Bekanntschaft mit der Kultur und den Schönheiten dieser Länder vermitteln werden. Nach dem Vortrag eines Vortrags über Karlsruher Liedern von Thomas Kofschal durch den Musikverein Harmonie wird der Vorsitzende des Schwarzwaldbundes der Deutschen aus dem ehemaligen Oesterreich-Ungarn, Hans Ledl, einige Worte an die Versammlung richten. Mit drei weiteren Männerchören, darunter das berühmte Andros-Hofor-Lied von Anselberger durch den Karlsruher Verkehrsverein und den gemeinsamen Gesang des Schwarzwaldbundes erreicht diese Kundgebung ihren Abschluß. Da der Eintritt unentgeltlich ist, wird es jedem Karlsruher Bürger möglich sein, diese Veranstaltung zu besuchen, der gerade in der Südwestmark eine besondere Bedeutung zukommt.

Pflege von Kunst und Kultur.

Die Gesellschaft für deutsche Bildung und der Theaterkulturverband von Karlsruhe hatten am Montag ihre Mitglieder in die Technische Hochschule zu einer gemeinsamen Sitzung geladen, in der über den Zusammenschluß der beiden Vereine, die schon seit geraumer Zeit in enger Arbeitsgemeinschaft stehen, Beschlüsse gefaßt werden sollten. In dem Vorstand des Theaterkulturverbandes war schon längst der Wunsch nach Anschluß an einen großen Verband laut geworden. Der Anschluß an einen, das ganze Reich überspannenden Verband, ist für einen örtlichen Verein außerordentlich wertvoll. Die Gesellschaft für deutsche Bildung, die sich in zahlreichen Ortsgruppen über ganz Deutschland erstreckt, hat seit ihrem Bestehen auch die Pflege der Theaterkultur in den Kreis ihrer Bestrebungen einbezogen. Die Interessen beider Vereine sind daher auch in dem neuen, größeren Verein, aufs beste verwahrt. Von der Mittelbervermittlung wurde der Zusammenschluß, der eine Vereinfachung und Stärkung des Vereinslebens bedeutet, begrüßt und nach kurzer, aufstimmender Aussprache einstimmig angenommen.

Der 1. Vorsitzende des Vereins, der den Namen „Gesellschaft für deutsche Bildung“ - Theaterkulturverband führt, in der Vorsitzende der Gesellschaft für deutsche Bildung, Hochschulpflege Dr. G. Oll, der bisherige 2. Vorsitzende des Theaterkulturverbandes war. Zur Pflege der Theaterkultur wurde ein besonderer Ausschuss gebildet, dessen Leiter die bisherige Vorstand des Theaterkulturverbandes übernimmt. An die Stelle von Prof. Dr. Goll tritt hier Prof. Dr. Dettnering von der Landesbibliothek. 1. Vorsitzende des Ausschusses ist der bisherige Vorsitzende des Theaterkulturverbandes, Herr G. Oll, der als 2. Vorsitzender der beiden Vereine über eine statische Mitgliedschaft verfügen wird es dem neuen Verein ermöglicht, auf einer erheblich breiteren und kräftigeren Basis seine für das aesthetische

Alte Kulturstätten in Syrien und Aegypten.

Die Deutsch-Oriente-Gesellschaft veranstaltete am Dienstag im großen Chemiegebäude der Technischen Hochschule einen Lichtbildvortrag, der Reiseerinnerungen aus neuerer Zeit bringen sollte.

Herr Dr. von Bezold begrüßte die stattliche Zuhörerschaft in herzlichen Worten und hieß vor allem den Redner des Abends, Gymnasialdirektor Lengle aus Freiburg, willkommen.

Gymnasialdirektor Lengle führte u. a. aus: Am 1. September vorigen Jahres traten wir von Rom aus die Studienreise des römischen Visiteninstituts an. In Deutschland hatten wir Deutsche kein Visum für Syrien erhalten, und auch in Rom war es erst nach großen Schwierigkeiten zu erlangen. Die Reise führte uns an den Stätten des klassischen Altertums vorbei nach Beirut. Seit 1919 beherrschen Engländer und Franzosen in erster Linie die archäologischen Arbeiten, aber auch Deutsche und Amerikaner arbeiten eifrig mit. Die erste Stätte, die wir aufsuchten, war Byblos, wo noch eine Burgmauer aus der Zeit der Kreuzfahrer erhalten ist. Man kann die Reste einer griechischen Säulenhalle bewundern. Die wertvollsten Ausgrabungen hier sind aber die alten Gräber, die bis zum dritten Jahrtausend v. Chr. zurückzuführen. Sie enthalten altbabylonische und ägyptische Inschriften. Durch die Unfreundlichkeit der Franzosen war es nicht möglich, einen der gebührenden Sarkophage selbst in Augenschein zu nehmen.

Ueber die fruchtbarsten Hänge des Libanon ging es dann nach Baalbek mit seinem großen Tempel, der von Osten nach Westen abgebaut ist. Ein dreieckiges Tor führt auf den Vorhof, der mit Säulen umgeben ist und an den Seiten Innenräume aufweist. Von da aus geht es zum großen Vorhof, der ebenfalls Innenräume an den Seiten hat, wovon einige halbrund sind. In der Mitte dieses Hofes ist der Jupiteraltar, an den Seiten davon Bassins zur Reinigung. Ueber dem Jupiteraltar ist später eine christliche Kirche erbaut und eines der Bassins wurde dann zum Taufbecken umgebaut. Anschließend an diesen Seitenvorhof lag der eigentliche Jupitertempel höher. Abgeleitet war der kleinere Bacchustempel erbaut, der auch mit einer Säulenhalle umgeben war. Dieser Tempel ist weit besser erhalten, als der große Jupitertempel. Wahrscheinlich war der Bacchustempel jedoch nicht dem Bacchus geweiht, sondern einer Göttin. Eine hohe Treppe führte zum Allerheiligsten, wo der Sockel, auf dem das Götterbild stand, zum Teil noch erhalten ist. Das ganze Tempelareal war von einer hohen Mauer umgeben. Am besten erhalten ist ein kleiner Rundtempel, der Formen aufweist, die an die Hofkloster erinnern.

Damaskus liegt wie ein großer Garten am Rande der Wüste. Die Stadt bietet mit ihren Türmen und Kuppeln, mit ihren überwundenen Basarkorridoren und den flachen Dächern der Häuser und vielen Gärten einen herrlichen Anblick. Im Hintergrund sieht man die Berge, in denen jetzt das tapfere Volk der Drusen um seine Freiheit kämpft. Damals war die friedliche Stadt noch nicht von den Franzosen besetzt worden.

Über schon von Frankreich seine Truppen zusammen, darunter viele Elksässer, die nun die Siebe zur neuen Heimat beweißen sollen. Eine einzige arabe Straße befindet sich seit altersher in Damaskus. Am Ende ist der Rest eines römischen Triumphbogens erhalten.

Die Unsicherheit in Syrien machte längere Reisen dort unmöglich, und nach einem kurzem Besuche in Palästina, wo wir zum erstenmal wieder eine Eisenbahn statt des Antos benutzten, fuhren wir nach Aegypten. Kairo ist eine Stadt von einer halben Million Einwohner; neue breite Straßen durchziehen die neue Stadt. Von dort aus ging die Reise zu den Stätten alter ägyptischer Kultur. In Heliopolis konnten wir den einzigen Obelisk bewundern, der von den vielen noch übrig geblieben ist. Von da ging es zu dem großen Totentempel von Gizeh mit seinen drei Pyramiden, und den vielen anderen Gräbern, in denen die Königsfrauen, die Prinzen und Würdenträger bestattet wurden. Jede Pyramide hatte einst einen Vorbau und einen Totentempel, der von Osten nach Westen gerichtet war. Einer der erhaltenen Tempel macht einen gewaltigen Eindruck durch die großartige Mauer seines Vorbaus und das wertvolle Material, das hier verwendet wurde. Kein gearbeitete Königstatue sind der einzige Schmuck des Totentempels. Durch die reiche Aegypten führte der Weg nach Memphis, wo im Palmengarten die Kolossalstatue Ramesses II. aus rotem Granit liegt. Hier findet sich die älteste der Pyramiden, eine Stufenpyramide. Besonders schön ist das Grab eines hohen Beamten, des Pt. Während die großen Pyramiden bei Gizeh schmucklos sind, findet man hier in den Gängen der Pyramide schöne Bilder und Reliefs. Sie stellen alles das dar, was den König im Leben erfreute: Gaben, Tänzerinnen, Musikanten, Jagden und dergl. Ein seltsamer Kult war der des Sieres Pt. Für diese Siere wurde eine besondere Grabanlage an den Ufern des Nils geschaffen, wo die heiligen Tiere in Sarkophagen begraben wurden. Herrliche allägyptische Architekturen sind in den Tempeln von Luxor und Karnak zu bewundern. An dem großen Ammontempel haben viele Könige gebaut, und sein großer Säulensaal überragt alles. 21 Meter hoch ragen diese Säulen, die einen Umfang von 10 Metern haben. Viele alte Reliefs sind noch erhalten, Helikonten der Pharaonen darstellen. Der Tempel Ramesses III. zeigt wertvolle geschichtliche Dokumente. An den Memnontolosien vorbei geht es nach Assuan, wo ein gewaltiger Staudamm, der den Nil in 2 km. Breite staut, ein Zeichen neuer Kultur ist. Hier ragt von allen herrlichen Bauwerken der alten Zeit nur noch eine 20 Meter hohe corinthische Säule. Wo immer man antike Kultur bewundert, bieten die griechischen Säulen den höchsten Reiz.

Der Vortrag, der von sehr guten Lichtbildern unterfützt war, wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Herr Dr. von Bezold dankte dem Redner in herzlichen Worten und schloß damit den Vortragsabend.

Kulturelle Leben unserer Stadt wertvolle Tätigkeit ausüben.

Es sind für dieses Vereinsjahr noch mehrere Veranstaltungen vorgesehen, darunter in aller-nächster Zeit ein Vortrag des Bonner Literaturhistorikers Geheimrat Prof. Dr. Walzel. Den Mitglieðern des V.B.B. gehen in Zukunft auch die Schriften der Gesellschaft für die Bildung unentgeltlich zu.

Keine Preiserhöhungen bei der Reichsbahn.

Nunmehr wird auch von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die Meldung, die Reichsbahnverwaltung sei im Begriffe, die Schnellzugzuschläge zu vergrößern und für Eil- und beschleunigte Perionenzüge gleichfalls Zuschläge einzuführen, nicht den Tatsachen entspricht. Es sei lediglich die Erhöhung der Eilzugzuschläge bei der Reichsbahn beantragt, von dieser aber abgesehen worden.

Landestheater und auswärtige Besucher.

Zu dem Artikel über das Landestheater unter den Referenzen teilt die Generaldirektion mit: Für auswärtige Jahresabonnenten ist im Abonnement eine besondere Abteilung eingerichtet, nämlich die mit dem Buchstaben D. Die Vorstellungen dieser Abteilung werden in Anfangs- und Endzeiten dem habselig mit der Zurückhaltung der letzten Abendgäste bewiesenen Entgegenkommen besonders angepaßt. Sie werden deshalb auch viel von auswärtigen Tagesbesuchern gemöhnt, weil bei ihnen die Erreichung der letzten Abendgäste garantiert ist. Diese praktische Einrichtung hat viel Anerkennung und Dank gefunden. Bei der großen Zahl der übrigen Vorstellungen wird in der Anfangs- und Endzeit allerdings mehr Rücksicht auf die Einheimischen genommen, um den vielfach von hiesigen Interessensvertretungen (Einzelhandel, Handelskammer) ausgesprochenen Wünschen Rechnung zu tragen. Auswärtige, die diese Vorstellungen besuchen wollen, können übrigens aus der im Wochenplanplan zum voraus angefügten Endezeit, die mit dem wirklichen Schluß der Vorstellung übereinstimmt, die Möglichkeit des Besuchs und der abendlichen Rück-

kehr, ohne die in dem Eingangs geschilderten Bedrücklichkeiten, entnehmen. Aus den verschiedenen Anfangszeiten bei der Aufführung eines und desselben Werkes geht hervor, daß die Theaterleitung bestrebt ist, auch den Auswärtigen den Besuch möglichst aller Werke zu verschaffen und die widerstreitenden Interessen der Einheimischen und Auswärtigen möglichst gleichmäßig zu berücksichtigen.

Straßenbenennungen in anderen Städten nach der badischen Landeshauptstadt.

Die Anregung des Verkehrsvereins Karlsruhe, bei der Ausführung neuer Stadtteile in der Benennung der Straßen auch die badische Landeshauptstadt zu berücksichtigen, hat überall volle Zustimmung gefunden. Eine große Anzahl von Stadtverwaltungen hat sich bereit erklärt, bevorzugten Straßen den Namen „Karlsruher Straße“ zu geben, wenn auch die Stadt Karlsruhe ihre neuen Straßen nach diesen Städten benennen würde. Wie kürzlich schon mitgeteilt wurde, haben folgende Städte diesen Plan bereits aufgegriffen: Bochum, Dortmund, Düsseldorf, Weiden, Erfurt, Frankfurt, Freiburg, Hannover, Kiel, Köln, München, Nürnberg, Oberhausen, Stuttgart, Wiesbaden und Zwickau. In der letzten Zeit sind Zusagen von den Stadtverwaltungen Gelsen, Dresden, Elberfeld, Königsberg, Wülheim-Ruhr und Pforzheim beim Verkehrsverein eingegangen. Bei der Ausgestaltung der neuen Bauabschlüsse in Karlsruhe (Weierheimerfeld, Oststadtgebiet und Mithheim, Hippurr, Seldeneckfeld, Zollerstraße und Ettingerort) wird sich Gelegenheit geben, bei der Straßenbenennung auch diese Städte zu berücksichtigen. Die Stadtverwaltung Karlsruhe und der Verkehrsverein sehen in dieser Benennung von Straßen nach anderen Städten ein vorzügliches Mittel, die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen der Städte gegenseitig zu befruchten. Außerdem bildet diese Straßenbenennung ein unauffälliges Propagandamittel zur Förderung des Fremdenverkehrs, dessen Karlsruhe als Hauptstadt im südwestdeutschen Grenzland bedarf.

reißt, gehört zur Lebenskunst, die jeder Mensch, besonders die liebe Damenwelt, von Grund auf beherrschen soll.

Mit welchen Augen betrachtet der Mann die Frauen, denen er begegnet? Wir alle wissen es! Und wodurch gewinnt die Frau in den Augen des Mannes? Durch ein anmutiges, feines Aussehen! Dies Aussehen verleiht die meisten Männer, mit Damen anzuknüpfen. Aber wie oft, wenn das Aussehen nachläßt, reißt der Faden? Glücklicherweise aber hat es jede Dame, jede Frau in der Hand, den Faden nicht reißend zu lösen. Sie kann dem Gesicht neue, anmutige

Seiten abgewinnen und durch einschmeichelndes Aussehen stets neue Fäden spinnen.

Diese feine, beglückende Anmut bekommen Sie durch das einzigartige Mittel: Marlan-Creme. Wir wissen, welche farbenzarte, wohlige Schönheit durch die auf wissenschaftlicher Basis zusammengefügten Marlan-Creme Ihrem Gesicht verliehen wird und dann ständig erhalten bleibt! Selbst Damen, aus deren Gesicht die Jugend gewichen war, geben zu, daß Falten mit milder Hand weggewischt wurden und dem Antlitz beglückende Jugendblüte wiedergeschenkt sei, durch Marlan-Creme.

Badische Gebertage.

Am 18. März 1870 starb zu Heidelberg, Geh. Rat Prof. Dr. Karl Heinrich Nau, ein hervorragender Nationalökonom, Verfasser des 1. B. in hohem Ansehen stehenden, in acht Fremdsprachen verbreiteten „Lehrbuchs der politischen Ökonomie“.

Am 18. März 1871 starb zu Heidelberg der Historiker Georg Gottfried Gervinus, bekannt vor allem durch seine Epoche machende „Geschichte der poetischen Nationalliteratur der Deutschen“ und seine auf demokratischer Grundanschauung ruhende „Geschichte des 19. Jahrhunderts“, als Politiker Mitbegründer und Schriftleiter der „Deutschen Zeitung“.

70. Geburtstag. Ludwig Ziegler, Generalagent des Allianz-Konzerns, feiert hier heute seinen 70. Geburtstag. Der rüstige Jubilar ist noch geschäftlich tätig. Im Schwarzwaldbereich hat sich Ziegler einen großen Freundeskreis erworben; in letzter Zeit lebt er sehr zurückgezogen. Wir wünschen unserem alten Abonnenten noch viele Jahre!

Dienststellen für Telegraphenarbeiter. Vom 1. Mai ab wird eine neue Dienststelle für Telegraphenarbeiter durch die Deutsche Reichspost eingeführt. Die Telegraphenarbeiter sind aber nach wie vor mit amtlich gestempelten und unterschriebenen Ausweisarten mit Lichtbild versehen, die sie beim Betreten eines Grundstücks oder einer Wohnung unangefordert vorzuzeigen haben.

Verkehrsunfall. Dienstag nachmittag wurde ein 9 Jahre alter Knabe von einem in die Lachnerstraße einbiegenden Perionenkraftwagen überfahren. Der Knabe wurde von dem Kraftwagenführer in eine hiesige Privatambulanz gebracht, wo schwere Verletzungen am Kopf festgestellt wurden. Lebensgefahr besteht nicht.

Körperverletzung. Ein Arbeiter und dessen Ehefrau im Stadtteil Mühlburg gelangten zur Anzeige, weil sie die Ehefrau eines anderen Arbeiters gemeinsam mit einem Priatel und Besenstiel mißhandelt, so daß diese Körperverletzungen und eine Rippenverletzung davontrug und im Sanitätsaus in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Brand. In einer der Notwohnungen, die im Stallgebäude I der Telegraphenstation errichtet wurden, brach durch Feuer aus, daß ein Bett durch Ueberhitzung der Mauer in Brand geriet. Die Möbel des Zimmers sind stark verbrannt; der Feuerwache gelang es, schnell das Feuer zu löschen.

Dachstuhlbrand. Gestern mittag kurz vor 12 Uhr brach in dem Hause Kriegstraße 66 im Dachstuhl Feuer aus, das von der Feuerwache nach etwa einstündiger Tätigkeit gelöscht wurde. Der Brand war durch heiße Asche entstanden, die im Speicher abgelagert worden war.

Diebstahl. Aus einem Baumateriallager in der Weststadt wurden gestern zwei Rollen Dachpappe unter erschwerenden Umständen entwendet. Die Täter konnten festgenommen werden.

Festgenommen wurden: eine Ehefrau wegen Kupplerei, ein Schlosser und ein Händler von hier, die wegen Strafvollzug gesucht wurden, 3 Personen wegen Verletzungen gegen die Vorschriften, ferner 10 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Richard Strank' „Solienkavaler“, der seit dem Jahre 1924 nicht mehr gegeben wurde, erscheint in teilweise neuer Ausstattung und neuer Besetzung der Hauptrollen unter musikalischer Leitung von Ferdinand Wagner und unter künstlerischer Leitung von Otto Strank am Sonntag, den 21. März, abends 8 Uhr, im Landestheater.

Chronik der Vereine.

Der Mattentische Verein feierte am Sonntag im großen Saale der Wirtschaft vom „Löwenraben“ sein diesjähriges Stiftungsfest. Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildete die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an die Herren J. C. und J. J. M. A. A., deren Verdienste um den Verein der Vorsitzende in einer kurzen Ansprache erläuterte. Beide Herren hatten sich im Jahre 1920 an der Mitwirkung in Nordhildesheim beteiligt und bemüht sich nach ihrer Rückkehr, die für lebenden Solienkavaler und sonstigen mathematisch forschende Landesleute zu sammeln, um hier weitestgehendst die Sprache und Art zu pflegen. Im weiteren Verlauf des Abends gab der Vorsitzende, Herr Behm, einen kurzen Rückblick über das Entstehen und Werden des Vereins, wie er sich aus ganz bestimmten Anfängen entwickelt und es nach Ueberwindung mancherlei Schwierigkeiten zu seiner jetzigen stattlichen Größe gebracht hat. Für Unterhaltung war bestens gesorgt. Resitationen des Herrn J. C. A. A. bessere Vorträge von Frau Pook und Fräulein Dohle. Gedächtnisvorträge von Frau Pook, sowie verschiedene Musikstücke, die den Teilnehmern bei froherer Laune nicht unerwähnt bleiben sollten die lustigen „Büchlein“ und die zum Teil neu eingesetzten mattenländischen Nationallieder, die wieder lebhaften Beifall fanden.

Ein Abend beim Motorportklub Karlsruhe e. V. Der Motorportklub Karlsruhe e. V. A.D.A.G. hatte seine Mitglieder und Freunde zu einem Unterhaltungsabend mit Tanz am 18. März in den Saal der „Vier Jahreszeiten“ eingeladen. Unter der Leitung des 2. Vorsitzenden des Klubs nahm die Veranstaltung einen überaus glänzenden Verlauf. An Solisten hatte der Klub Frau Nora Reichsolt, Opernänger Walter Barth und Staatschauspieler Brand verpflichtet. Frau Nora Reichsolt, die über eine außerordentlich schöne Solostimme verfügt, sang mit großer Sclberheit und Gefühl auch einige Duette mit Herrn Barth, um dann später mit Solovorträgen einen beachtenswerten Erfolg davonzutragen. Beide Damen wurden dankbar für die gebotene glänzende Leistung. Herr Walter Barth sang u. a. mit würdiger, herzerfreuender Stimme den Prolog aus Bojazzo u. erntete herzlichen Beifall und Anerkennung.

Wie seßle ich meinen Mann?

„Wie Sie kamen wohl das Sprichwort: „Treue, die ein seibener Faden nicht hält, hält auch keine eiserne Kette!“

Dies Wort, angewandt auf Liebesdinge, besagt also, daß sich nichts gewaltfam zusammenhält. Aber zum Glück besagt das Sprichwort auch, daß Treue mit einem Faden zusammengehalten werden kann.

Darüber zu sorgen, daß dieser Faden niemals

Ueberzeugen Sie sich von der ausgezeichneten Wirkung, ohne Geld auszugeben. Wir wollen Ihnen, ob Dame oder Herr, eine kostenlose Probe Marlan-Creme zur Verfügung. Sie werden uns Dank wissen. Außer der kostenlosen Probe legen wir noch ein interessantes Büchlein über ständige Schönheitspflege bei, die für Damen und Herren gleichgroßes Interesse hat.

Auch das Büchlein erhalten Sie kostenlos und portofrei. Damit wir Ihnen beides, Marlan-Creme und Büchlein zustenden können, senden Sie bitte sofort Ihre Adresse ein an den Marlan-Vertrieb, Berlin 113, Friedrichstraße 24.

Für eine Aenderung der Erwerbslosenfürsorge.

VDZ, Berlin, 17. März.
In einer Eingabe an den Reichsarbeitsminister beschäftigen sich der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Deutsche Gewerkschaftsbund, der Gewerkschaftsring der Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände und der Allgemeine freie Angestelltenbund als Spitzenverbände der Gewerkschaften mit der Durchführung des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung. Sie halten die sofortige Beratung, Verabschiedung und Durchführung des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung für dringend geboten. Weiter heißt es in der Eingabe: Da mit einer raschen Erledigung aber nicht gerechnet werden kann, muß eine Zwischenlösung gefunden werden. Eine wirksame Abhilfe und zugleich eine gerechte Bemessung der Unterstützungssätze erblicken wir einzig und allein in der Abschaffung der Einteilung nach Wirtschaftskreisen und Drückklassen und der Einführung von nach Lohnklassen geschaffelten Unterstützungssätzen. Gleichzeitig müßten die Bestimmungen über die Kriegserente und Behinderung ausgemerzt werden. Eine Besprechung dieser Anträge mit den Gewerkschaften müßte erfolgen. Wir ersuchen deshalb den Herrn Reichsarbeitsminister, recht bald einen Termin dafür anzusetzen.

Die Beratungen des Winzer-ausschusses.

VDZ, Berlin, 17. März.
Der Reichstagsausschuß, der sich mit der Notlage der Winzer beschäftigt, nahm heute die Berichte der Landesvertreter von Württemberg, Bayern, Baden und Hessen über die Verwendung der Kredite vom vorigen Jahre entgegen, aus denen hervorgeht, daß sie im allgemeinen nach den Weisungen der Reichsregierung als Personalkredite an den Weinbau auszugeben worden sind. Die zahlreichen Anträge in dieser Frage wurden darauf einem Unterausschuß zur Beratung und Zusammenfassung übergeben.
Zu der Frage der Steuererleichterung, Steuererhöhung usw. erklärte ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums die Richtlinien, nach denen die Reichssteuer veranlaßt und eingezogen werden sollen. Hierzu äußerten sich Vertreter der Deutschnationalen, Kommunisten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei, aus deren Erklärungen hervorging, daß doch wohl seitens der untergeordneten Stellen nicht immer nach den wohlmeinenden Weisungen von oben verfahren worden sei.
Der Ausschuß vertagte sich alsdann.

Die Forderungen der Winzer.

Wiesbaden, 16. März.
Eine von über 5000 Winzern aus dem ganzen Rheingebiet besuchte Massenversammlung in Detzlich nahm einstimmig eine Entschließung an, in der es heißt, daß Weinbau und Weinhandel in letzter Stunde fordern: Die restlose Beseitigung des Weinsteuergesetzes, ausreichende Berücksichtigung der Interessen von

Weinbau und Weinhandel beim Abschluß von Handelsverträgen, Ablehnung des Gemeindefeststellungsrechtes, Bereitstellung langfristiger Kredite zu niedrigem Zinsfuß, Vereinfachung des Verwaltungsapparates, Reform der Steuererhebung, Erklärung der Weinbaugebiete als Notstandsgebiete usw.
An sämtliche politischen Parteien wurden Telegramme gerichtet, in denen die völlige Aufhebung der Weinsteuern und die Erklärung des Rheingebietes als Notstandsgebiet gefordert wurde.
In Bad Kreuznach fand am Sonntag die Hauptversammlung des Winzerverbandes der

Rheine und der Ghan statt, in der die Notlage des Winzerhandes ausgiebig behandelt wurde. Der Generalsekretär des Deutschen Weinbauverbandes, Dr. Fabrichon-Karlsruhe, forderte die völlige Beseitigung der Weinsteuern, Milderung des starken Steuerdrucks und wandte sich gegen eine „Trockenlegung“ Deutschlands. In einer Entschließung wurden die befallenen Forderungen des Winzerhandes niedergelegt.
An beide Versammlungen schloß sich ein Umzug unter Vorantragung der schwarzen Fahnen.

Exportgarantie und Fürstenabfindung im Landtag.

Karlsruhe, 17. März.

Der Landtag hat gestern eine Plenarsitzung abgehalten. Zunächst gab er seine Zustimmung, daß an Stelle des auf sein Mandat zurücktretenden Abg. Gebhard-Ewingen (Bürg. Vereinig.) der nächste Erbsmann der Partei, der frühere Abg. Bürgermeister Hertle-Sachsenflur in den Landtag eintritt. Dann wird der Antrag des Generalstaatsanwalts auf Genehmigung zur Strafverfolgung des Studenten Erich Lender aus Ludwigshafen wegen Verleumdung des badischen Landtags, abgelehnt. Der Student hat an Formid bei der Namensfesthaltung wegen Uebertretens der Polizeistunde unangelegene Bemerkungen über den Landtag gemacht, die Sache soll dem Senat der Technischen Hochschule zur Kenntnis gebracht werden, um etwaige Ergriffung von Maßnahmen im Disziplinarwege.

Abg. Dr. Gündert (D. Sp.) stimmt namens seiner Fraktion der Vorlage zu, da es Pflicht eines jeden sei, alles zu tun, was zur Belebung unserer Wirtschaft beitragen kann.

Abg. Mater-Heidelberg (Soz.) äußert sich in gleichem Sinne.

Abg. Scheel (D.) erklärt die Zustimmung der Demokraten.

Der Gesetzentwurf wird in beiden Lesungen mit 58 gegen 3 Stimmen angenommen, desgleichen eine Entschließung, worin die Regierung ersucht wird, alljährlich über die übernommenen Verpflichtungen und deren Auswirkungen dem Landtag eine Aufstellung zugehen zu lassen.

Die Auseinandersetzung mit dem großherzoglichen Haus.

Abmann berichtet der Abg. Obkircher (D. Sp.) namens des Rechtspflegenausschusses über den kommunalistischen Antrag zur Frage der Fürstenabfindung. Der Antrag wird abgelehnt.

Bei der Aussprache über den Antrag gab Finanzminister Dr. Köhler

Auskunft über die Verhandlungen mit der ehemaligen großherzoglichen Familie, die noch im Gange seien. Ein Aufwertungsanspruch könne nach Ansicht der Regierung nicht anerkannt werden. Dem Staate soll in erster Linie Gelegenheit zum Ankauf der Kunstschätze des Großherzogs gegeben werden. Die Verhandlungen wären noch nicht so weit gediehen, daß sich der Landtag damit befassen könnte. Man müsse sich an das dem Großherzog einmal gegebene Wort, daß der Staat sein Eigentum schütze, halten. Die Abfindungsfrage mit dem großherzoglichen Hause sei endgültig erledigt, und zwar in würdiger und loyaler Form. Ob der Staat die Gemälde kaufe oder nicht, wird der Landtag noch zu entscheiden haben. Man soll dem letzten Würdenträger des großherzoglichen Hauses keinen Stein nachwerfen, er habe sich durchaus korrekt verhalten.

Abg. Duffner (Str.) verliest eine Erklärung des Zentrums, die das Bedauern ausdrückt, daß durch das Volksbegehren eine neue Sorge in das Volk getragen wurde. Die Zentrumsfraktion hoffe, daß bald eine Entscheidung getroffen werde, in der Recht und Gerechtigkeit berücksichtigt wird.

Abg. Dr. Schmittgenner (Bürg. Vg.) verwirft in scharfer Form den kommunalistischen Antrag, der eine Breche für den Kommunismus bedeute.

Annahme findet sodann ein Gesetzentwurf betr. Forterhebung der direkten Steuern bis zum September d. J. und Ermächtigung der Regierung zur eventuellen vorübergehenden Stärkung der Betriebsmittel bis zum Höchstbetrage von 10 Millionen Mark.

Darauf beschäftigte sich der Landtag mit dem Gesetz, das der Regierung die Ermächtigung gibt, eine Garantie bis zum Höchstbetrage von 5 Millionen Mark für Exportgeschäfte badischer Firmen nach Ausland zu übernehmen. Wir haben dieses Gesetz ausführlich in den Ausschussberichten behandelt. In der heutigen Sitzung nahmen die Vertreter der einzelnen Parteien nochmals Stellung zu dem Gesetz.

Abg. Duffner (Str.) bittet die Regierung, in Berlin dahin zu wirken, daß auch die Schwarzwälder Uhren in die Warenliste aufgenommen werden.

Abg. Kaiber (B. Vg.) fürchtet vor dem Austauschgeschäft mit Ausland schwerwiegende Nachteile für die deutsche Landwirtschaft.

Abg. Vock (Komm.) meint, auch der Staat soll seinen Anteil am Geschäft verlangen.

Abg. S. B. (B. Vg.) knüpft an empfindliche Worte für Badens Uhren- und Schmuckwaren-Industrie die Mitteilung, daß in seiner Fraktion die Abstimmung freigegeben sei.

Ministerialrat Dr. Scheffmeier weist darauf hin, daß die nach Ausland einzuführenden Artikel von der russischen Regierung bestimmt wurden. Für Baden komme eine sehr beachtliche eisenverarbeitende Industrie in Betracht, und daraus ergebe sich sein Interesse an dem Exportgeschäft mit Ausland.

Abg. Obkircher (D. Sp.) betont, daß uns in Baden die Vermögensauseinandersetzung mit den Fürsten der anderen deutschen Staaten nichts angehe. Die Deutsche Volkspartei halte fest an dem dem Großherzog gegebenen Versprechen.

Abg. Dr. Wolfhard (Dem.) drückt die Mißbilligung der hohen Ansprüche der Fürsten seitens der demokratischen Fraktion aus, die gegen den Antrag der Kommunisten stimmen wird.

Am 10 Uhr abends wurde die Sitzung auf Donnerstag vormittag 9 Uhr vertagt.

Vorläufige Steuerbewilligung.

Dem Landtag ist vom Staatsministerium ein Gesetzentwurf über die Steuererhebung in den Monaten April-September 1926 zugegangen. Der Gesetzentwurf soll in Kraft treten, um eine Störung des Staatshaushalts zu vermeiden und für den Einzug der direkten und indirekten Steuern im neuen, mit dem 1. April 1926 beginnenden Haushaltszeitraum die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen. Wenn auch angenommen wird, daß das neue Finanzgesetz in den nächsten drei Monaten erlassen werden kann, so ist dennoch in dem Gesetzentwurf die Forterhebung der Steuern nach den bisherigen Sätzen (unter Vorbehalt von etwaigen Aenderungen) gleich für die Dauer von sechs Monaten vorgesehn, damit nicht eine nochmalige Verlängerung nötig wird, wenn sich die Beratung des neuen Staatsvoranschlags wider Erwarten verzögern sollte.

Das Ergebnis des Volksbegehrens in Karlsruhe.

Nach Mitteilung des Statistischen Amtes sind in Karlsruhe für das Volksbegehren 2900 Stimmen abgegeben worden, das sind 29 Prozent der Stimmberechtigten. Bei den letzten Reichstagswahlen am 7. Dezember 1924 haben Sozialdemokraten und Kommunisten zusammen 23000 Stimmen von den rund 102000 Wahlberechtigten erhalten.

Besuch des badischen Staatspräsidenten bei Fehrenbach.

blid, Freiburg i. Br., 17. März. Am vergangenen Samstag hat Staatspräsident Trunt dem erkrankten Altreichskanzler Fehrenbach einen Besuch abgestattet, bei dem er sich längere Zeit mit dem Patienten unterhielt. Die Besserung im Befinden des Altreichskanzlers scheint anzunehmen.

Ämtliche Nachrichten

Personalnachrichten der Reichsbahndirektion Karlsruhe.

Befördert: zum Eisenbahnassistenten die Eisenbahnbetriebsassistenten Anton Wolfarth, Rorich Koch und Alfons Fleuchaus in Karlsruhe; zum Oberwächter Weichenwärter Bernhard Freinlinger in Konstanz, Oberbahnwärter Peter Helm in Kallmehrdank; zum Oberbahnwärter Bahnwärter Stefan Fischer auf Station 45 der Badolszell-Wengenbahn.

Geldbelohnung ist anerkannt worden: für Abwendung einer Betriebsgefahr den Lokomotivführern Friedrich Wochner beim Bahnbetriebswerk Waldsässen und Ferdinand Köhler in Landa.

Deutsche Teppiche
Bettvorlagen, Brücken, Diwan- u. Tischdecken

Billiges Oster-Angebot!

Besichtigung ohne Kaufzwang — Teilzahlung gestattet

Teppich-Haus Carl Kaufmann
Kaiserstraße 157 Karlsruhe 1 Treppe hoch
Gegenüber der Rheinischen Creditbank

Leuchter, Vasen u. Geschirre
alle Gebrauchsgegenstände aus Glas, Metall, Email, Porzellan, Marmor, reinigen Sie spielend leicht mit VIM.



VIM

Streuen Sie etwas VIM auf einen feuchten Lappen und säubern Sie die Gegenstände nur ganz leicht. VIM kratzt nicht.

Hartes Wasser braucht viel Seife!

Hartes Wasser enthält viel Kalk (In Karlsruhe ca. 15 gramm in 100 liter!)
7 gramm Kalk macht etwa 15 gramm Seife unwirksam.
Die Folge ist: schlechtes Schäumen, teures Waschen, oft auch Flecke.

Machen Sie das Wasser weich mit Henko Bleich-Soda!

Einige Handvoll Henko vor Bereitung der Lauge im Kessel verrührt gibt das schönste weiche Wasser. Sie waschen angenehm und sparsam, haben eine schöne feste Lauge und erzielen eine prächtvolle Wäsche!

Der zweite Weltkrieg 1927-1933
aus dem Englischen überl. von Baron von Luderh.
Beschlagnahme gewesen, wieder freigegeben, nicht aber aktuellen Verlagen

Unschmerzhaft, offenbarend schildern die größten die ungeschriebenen Geschichte, die im Jahre 1927 über Europa hereinbrachen. In diesem neuen Briefe (Einführung v. Dr. L. H. oder Vorkurs) ist die Geschichte der Ereignisse in der Zeit 1927-1933, die die Weltverlag Kom.-Verl. in Baden 373, Schleichweg 60.

Stets Vergnügt

ist jede Mutter, die Blauband kauft statt teurer Butter, weil sie ihr in jeder Art Freude macht und Geld erspart. Jeder rechnet heut' genau, deshalb kauft die kluge Frau für

50 Pfennig 1/2 Pfd

Feinstkost-Margarine

Blauband statt Butter

Fordern Sie die „Blauband-Woche“ zu jedem Pfund.

Der deutsche U-Bootkrieg

Otto Weddigen's Untergang mit U. 29.

Von Kapitänleutnant a. D. Johannes Spieh.

Elf Jahre sind es heute her, seit Kapitänleutnant Weddigen nach beispiellosen Erfolgen im ersten Kriegsjahr, die einen Verlust für die englische Marine von über 3000 Mann bedeuteten, einem tragischen Geschick zum Opfer fiel. Bekanntlich war er es gewesen, der mit seinem U. 9 die englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und den großen Kreuzer „Dawke“ vernichtete.

Am 18. März 1915 fiel er mit dem von ihm Anfang 1915 neu übernommenen U. 29 im Unterwassergefecht mit englischen Großkampfschiffen dem Rammstoß der Dreadnought zum Opfer. Die Auvor von der englischen Admiralität geheimgehaltenen Einzelheiten sind erst nach Kriegsende bekannt geworden.

Ein Unterwasseranriff bedeutete, besonders bei hoher Geschwindigkeit des Gegners, stets vollen Einsatz des Bootes, da man, um sicherer zu treffen, möglichst auf wenige hundert Meter heranrücken mußte. Auch waren die ersten U-Boote ebenso wie die alten Flugzeuge noch keine sicheren Kriegsmaschinen.

So konnten leicht Gefahrenmomente entstehen. Der Tod Weddigen's erinnert mich stets an eine ähnliche Situation, in der wir uns beide auf U. 9 am 16. Oktober 1914 nur 60 Meier nach Westen von der Unfallsstelle entfernt befunden haben. Damals entgingen wir dem Rammstoß eines englischen Zerstörers und ich will heute diesen auch schon in meinem „Sechs Jahre U-Bootsfahrten“ (2) geschilderten Vorfall hier wiedergeben.

U. 9 blockierte am 16. Oktober 1914 wenige Tage nach der Versenkung des englischen großen Kreuzer „Dawke“ den Dünaberg von Scapa Flow. Es herrschte vollkommene Windstille und

*) Sechs Jahre U-Bootsfahrten von Johannes Spieh, Kapitänleutnant a. D. Verlag Reimar Hobbing, Berlin S.W. 61, 38 Abbildungen auf 16 Kunstdrucktafeln. Der Verfasser schildert hier in anschaulicher Weise die Entwicklung des U-Bootes aus dem unsicheren Versuchsstadium zu einer weitreichenden Waffe. Es ist hervorzuheben, wie die Vorkriegsbedingungen in unserer Jugend zu härten und schließlich unsere Kriegführung auch im Ausland anklarend zu wirken.

große Sichtigkeit, als wir gegen 2 Uhr vor vier in Dünaberg herankommenden Zerstörern (wohl S-Klasse) tauchen mußten. Die Fahrzeuge hielten genau auf uns zu. Fest waren wir elektrifiziert und Weddigen entschloß sich sofort zum Angriff. Er wollte sich zwischen die geraden Kurs fahrenden Zerstörer begeben und durch gleichzeitiges Abfeuern einen reinen Bug- und Heckschuß zunächst zwei Gegner torpedieren u. den Rest bei den Vergewaltigungen abschießen.

Wir griffen die beiden auf dem linken Flügel mit etwa 1000 Meter Duerabstand ankommenden Zerstörer an. Sehr störend war das spiegelglatte und kristallklare Wasser, unser Schrohr konnte leicht entdeckt werden. Ein Bug- und ein Hecktorpedo waren klar zum Abfeuern, und ich fuhr dem Kommandanten zum Schuß das Schrohr aus. Weddigen drehte es zum Rundblick und schimpfte: „Verdammt, der eine Kerl hält nicht Position! Es fällt nur ein Bugschuß!“ Kurz darauf kommen noch einige Ruder- und Maschinenkommandos und gleich darauf das Kommando: „Erstes Rohr los!“

Ich drückte auf den Knopf und feuerte ab. Weddigen drehte das Schrohr weiter, um den anderen Zerstörer, der seine Position in Dünaberg nicht gehalten hatte, zu beobachten. Am selben Moment rief er mit lauteater Stimme: „Schnell auf Tief gehen, mit allen Mitteln! Schrohr einfahren“. Alle Mann voraus! Er rammt uns!“

Diese ganz unerwartete Wendung fuhr auch mir in die Glieder und beim Schrohr einfahren hing mein aufs höchste angespannter Blick voller Wut über unsere augenblickliche Hilflosigkeit am Tiefenanzeiger, der langsam, viel zu langsam stieg. Das Boot abrorchte also ... 13 Meter ... in diesem Moment hörten wir ein donnerndes Gepolter und das Boot schwankte etwas durch den Stoß des direkt über die Turmdecke hinweggegangenen Zerstörers, dessen schwarzen Schatten ich durch das nicht abgeblendete hintere Turmfenster sehen konnte ...

Es war um Viertelmeter klar gegangen. Wären wir noch auf neun oder zehn Meter gewesen, so hätte er uns durch seinen Rammstoß getroffen.

Am 18. März 1915 befand sich Weddigen nun auf der Rückfahrt nach seiner ersten Unternehmung mit U. 29, — die ihm große Erfolge im „beschränkten“ Handelskrieg gebracht hatte, — in den gleichen Gewässern, als er die Rauchwolken eines zahlreichen Verbandes englischer Großkampfschiffe sahete, die auf das U-Boot

anzulaufen schienen. Weddigen's fehnlicher Wunsch schien sich zu erfüllen: er hatte Angriffsgelegenheit auf das Gros der englischen Flotte. Noch dazu fuhren die Schlachtschiffe ohne Zerstörerbesicherung, da diese durch den am 17. März herrschenden Sturm zum Einlaufen gezwungen worden waren. Die englische Schlachflotte war seit dem 15. März in See, weil sie offenbar erfahren hatte, daß die deutsche Hochseeflotte an diesem Tage in „verschiffte Bereitschaft“ zuzugange war.

U. 29 tauchte beschleunigt, machte geschicklich und drehte nach Norden auf die Linien-schiffe zu. Diese fuhren mit hoher Fahrt in mehreren Divisions-Kolonnen nebeneinander eben nördlich vom Angriffsbereich des U-Bootes nach Westen mit Kurs auf den Venland Fjrh. Weddigen veruchte mit höchster Fahrt noch auf die südliche Division des 1. Schlachtaeschwaders zum Schuß zu kommen. Er hatte leider wohl nur noch einen Quatorpedo klar, denn sonst wäre es wohl nicht zu verstehen, daß er in dieser Situation keinen Doppelschuß feuerte. Trotzdem er mit seinem Boot so schnell wie möglich auf den Feind zulief, kam er nur noch auf das letzte Schiff, die „Neptune“, zu Schuß, doch ging um 1.15 nachmittags dort sein Torpedo eben hinter dem Heck vorbei, ohne zu treffen. Die Laufbahn wurde vom Bord des Schlachtschiffes gesichtet. Ob der Torpedo schlechten Tiefenlauf hatte oder ob das Schrohr von U. 29 wegen der hohen Angriffsfahrt gesichtet wurde, ist unklar, jedenfalls drehte auf die Meldung das englische Gros mit äußerster Kraft nach Nordosten ab.

Jedoch kurz vorher war auf dem englischen Flaggschiff das Signal hochgegangen, daß das weiter nördlich stehende IV. Schlachtaeschwader nach dem Gromark Fjrh entlassen sei. Dieser Verband war also selbständig und drehte gerade nach Südwest und zwar direkt auf Weddigen's Boot zu. Als Spieschiff der einen Kolonne fuhr die „Dreadnought“ und Weddigen veruchte noch rechtzeitig seinen letzten Hecktorpedo zu schießen. Dazu mußte er sich mit höchster Fahrt vor den Keillinien vorbeiziehen und die nun folgenden Manöver stellten die höchsten Anforderungen an die Tiefensteuerung seines Bootes. Es wird sich nie feststellen lassen, wie das Unheil verursacht wurde, ob durch das Anspringen der Maschinen auf höchster Fahrt, durch einen Rammfehler in der Bedienung der Ballasttanks, durch einen Versager beim Deffnen des Deckrohrs zum Torpedoschuß, oder durch ein Klemmen des elektrischen Haupttruders, jedenfalls hatte der Kommandant sein Boot nicht mehr in der Hand, als 1.30 nachmittags von der Brücke der „Dreadnought“ eben von Backbordseite von der Kurslinie das Schrohr von U. 29 in aerinaer Entfernung gesichtet wurde. War die Schrohrfahrmaschine unklar?

Das Großkampfschiff ging auf äußerster Kraft und drehte mit Vortruder hinter dem U-Boot her. Sein Drehkreis genügte. Weddigen's Boot veruchte vergeblich sich durch Tiefentauchen zu retten, es abrorchte seinem Kommandanten nicht mehr und der Rammstößen des Schlachtschiffes traf es am Achterschiff.

Der Bug des tödlich getroffenen U. 9 reichte sich kurz hinter dem Heck der „Dreadnought“ weit aus dem Wasser, die Bootnummer war deutlich erkennbar, dann verschwand es auf immer von der Oberfläche, nur Luftblasen und Del bezeichneten die Stelle, auf der Otto Weddigen mit seiner ganzen Besatzung den Heldentod gefunden hatte.

Literatur.

Karl Selin, Schicksal und Heldentum. Rede zur akademischen Feier der Reichsgründung. (Munich, E. W. 28 S.)

Der bekannte Marburger Germanist, Karl Selin, zeigt in der kleinen Festschrift, wie die Schicksalvorstellung, die dem Gemeinindogermanischen noch abging, in der germanischen Welt, wie bei den Griechen, im Gegenlat zu den Römern, alturfränkischer Welt war, wie das Schicksal hier als eine geistige, mit persönlicher Vorkellung verbundene Macht, die das Gesehen beherrschte und der auch die Gottheit unterworfen ist, gefaßt wurde, und wie dieser Schicksalsbegriff sich dem christlichen Germanen zum Begriff der Sündung, der göttlichen Vorsehung wandelte. Aus der inneren Einstellung aber zum Schicksal entwickelt sich das Heldentum germanischer Dichtung. Es offenbart sich in der reifsten Dichtung an eine höchste, jedes Opfer rechtfertigende sittliche Aufgabe, deren Erfüllung dem Menschen zum Schicksal wird, und sind in Dagen und Krimbild seine gewaltige Verberperung. Ein Heldentum, wie unser Volk es im Kampfe gegen eine Welt in Waffen bewiesen hat, ein Heldentum aber auch, wie es sich in stiller Größe der Aufopferung und Entagung, wie in zäher Selbstbehauptung heute noch in breiten Schichten fundiert.

Frühjahrs-Neuheiten in Herrenmänteln
große Auswahl billige Preise
Rud. Hugo Dietrich
Ecke Kaiser- und Herrenstraße.

Frische Südbrahm-Tafelbutter
aus ersten bayerischen Molkereien.
Großabnehmer-Sonderpreis: 1/4 Pfd. 55 Pfg.
Göpferich, Gottesauerstr. 33
Fasanenstr. 35.
Telephon 2173.

BÜRGERKIND
Trotz billigen Preises eine delikate Frühstücks-Zigarre ohnegleichen!
100 Stück . . nur M. 8.—
250 Stück franko M. 20.—
C. W. JUST & CIE.
Handlung der Brüdergemeine
KÖNIGSFELD (Baden)

BERUFS-KLEIDUNG
ALLER ART

Herren-Anzüge
Sport-Anzüge
Windjacken
Bozener Mäntel
Dreiecks-Hosen
selbgraue Hosen
Sonntags-Hosen
Manchesters-Hosen
engl. Leder-Hosen
Zwirn-Hosen
Kodenjoppen
blau Arbeitanzüge
grane Drillanzüge
Hüpfanzüge
Fuhrmannsblusen
Kochjacken
Weggerjacken
Lagermäntel
Laboratoriumsmäntel
Wasserlatten
Eisermäntel
Eisenbahnerlatten
sowie sämtliche Sorten Schuhwaren
offertext billigst

Weintraub, Kronenstr. 52, Tel. 3747.

Tafelbestecke Kaffeebesteck

Verlobungs-Ringe
Konfirmationsgeschenke, Patentöffel, Taschen- u. Armbanduhren empfiehlt billig
Chr. Fränkle, Goldschmied
Karlsruhe, Passage


Mein neuer Anzug
muss in der Form modern sein
die Qualität gut sein
der Sitz tadellos sein
er muss vor allem preiswert sein.
Sie finden Anzüge in allen Preislagen
und in grösster Auswahl bei
N. BREITBARTH
Kaiserstrasse Ecke Herrenstrasse

Frische

SEE-FISCHE
Direkt von der See
2 Waggons frische
Kabliau
kopflös im ganzen Fisch
Pfd. 34 Pfg.
im Anschnitt
Pfd. 36 Pfg.
Frische Südbüdinge
Pfd. 28 Pfg.
5 Pfund 1 35
5 Kistchen 1 Mt.
Pfannkuch

Apfelwein
in vorzüg. Qual. von 40 Liter an empfiehlt billigst
Kellerei Heinrich Kay, Leisingstr. 15

4 Tropfen Schnell Hell
genügen, ein Fenster ohne Wasser und ohne Leck in 2 Minuten spiegelblank zu putzen

Schnell Hell
Ein Kännchen ca. 1/2 Ltr. Inhalt 5 Pfg. In Drogerien und einschlägigen Geschäften erhältlich.
— Verlangen Sie Gratisprobe —

Wehr und Kolonien

Der Kampf um die Kolonien.

Von Dr. Paul Keutwein.

Zu den Fragen, die mit Deutschlands Eintritt in den Weltkrieg zusammenhängen, gehört die Rückgabe deutscher Kolonialbesitzes. Es sind uns in dieser Beziehung von offizieller englischer Seite schon Zusicherungen gemacht worden, vor allem aber haben sich zahlreiche Fachleute der Siegerstaaten in einem für Deutschland günstigen Sinne über die Kolonialfrage ausgesprochen. Die Hauptgründe hierfür liegen in der Notwendigkeit der allzu dichten deutschen Bevölkerung, ein Ventil nach außen zu öffnen, und in der Verdrängung Deutschlands ohne Kolonialbesitz seinen Reparationsverpflichtungen nicht länger genügen.

Die letztere Befürchtung ist nur zu gut begründet. Die gegenwärtige deutsche Wirtschaftslage ist eben weder eine zufällige noch eine vorübergehende Erscheinung, sondern ein Ergebnis wirtschaftlicher Verblutung. Aus diesem Grunde wird die wirtschaftliche Behandlung des Kolonialproblems entscheidend. Es kann nicht angegeben werden, daß unsere Kolonien vor dem Kriege wirtschaftlich nur von untergeordneter Bedeutung gewesen wären. Wie wohl jeder Wirtschaftler zugeben muß, kann die Wirtschaftsentwicklung in jedem Lande erst mit dem Ausbau der Verkehrsmittel einsetzen. Wir haben in unseren Kolonien diesen Ausbau erst im Jahre 1908, also kurz vor dem Weltkriege, begonnen. Obwohl eine Auswirkung erst mit der Vervollendung eines Eisenbahnnetzes zu erwarten war, siehe doch eine Wirtschaftsentwicklung ein, die ihresgleichen sucht und der beste Beweis für die Leistungsfähigkeit unserer Kolonien ist.

Deutschlands Kolonialhandel.

Die Handelszahlen sind folgende:

	in Millionen Goldmark	
	1908	1913
Einfuhr	92	160
Ausfuhr	46	170
Zusammen:	138	330

1914 wurde, friedliche Entwicklung vorausgesetzt, bereits mit einem kolonialen Gesamthandel von über 500 Millionen Mark gerechnet.

In enger Verbindung hiermit steht die Frage des deutschen Bedarfs an kolonialen Rohstoffen, die sich aus folgender Statistik beantworten lassen:

	in Milliarden Goldmark		
	1908	1913	1924
Einfuhr	8,3	11,7	9,2
Ausfuhr	7	10,9	6,8

Von der Einfuhr entfallen auf koloniale Rohstoffe in Prozenten:

21,7	27,5	rund 33
------	------	---------

Infolge des Verlustes wichtiger Rohstoffe in Europa müssen jetzt sämtliche Metalle zu den kolonialen Rohstoffen gerechnet werden. Das ist in obiger Statistik, abgesehen vom Kupfer, nicht berücksichtigt. Vier Fünftel unserer Eisenerze, sechs Fünftel unserer Zinn- und Zinkerze, fast alle unsere Wolframerze, die naturgemäße Erzeugung des seit Jahrhunderten abgebauten Metallnickels. Somit ist in Wirklichkeit die koloniale Einfuhr noch größer und in weiterer Steigerung begriffen, wie sich aus den bisher vorliegenden Einfuhrzahlen von 1925 ergibt. Vermutlich wird die Einfuhr kolonialer Rohstoffe fast 50 Prozent erreichen.

Besonders ungünstig wird unsere Handelsbilanz durch die Preissteigerung der kolonialen Rohstoffe und die Steigerung der Ausfuhr durch hohe Weltmarktpreise bedingt. Neben der Erzeugung des seit Jahrhunderten abgebauten Metallnickels. Somit ist in Wirklichkeit die koloniale Einfuhr noch größer und in weiterer Steigerung begriffen, wie sich aus den bisher vorliegenden Einfuhrzahlen von 1925 ergibt. Vermutlich wird die Einfuhr kolonialer Rohstoffe fast 50 Prozent erreichen.

Besonders ungünstig wird unsere Handelsbilanz durch die Preissteigerung der kolonialen Rohstoffe und die Steigerung der Ausfuhr durch hohe Weltmarktpreise bedingt. Neben der Erzeugung des seit Jahrhunderten abgebauten Metallnickels. Somit ist in Wirklichkeit die koloniale Einfuhr noch größer und in weiterer Steigerung begriffen, wie sich aus den bisher vorliegenden Einfuhrzahlen von 1925 ergibt. Vermutlich wird die Einfuhr kolonialer Rohstoffe fast 50 Prozent erreichen.

Die koloniale Weltlage.

Seit dem Weltkriege hat die koloniale Weltlage durch die erhebliche Verschärfung der Eingeborenenfrage eine bedeutende Verschiebung erfahren. Der erste Hauptgrund für diese Verschiebung liegt in der Verwendung indischer und afrikanischer Truppen auf europäischen Kriegsschauplätzen. Diese Verwendung machte dem Ansehen der weißen Rasse schädlich sein. Noch nachteiliger wurde die Verwendung von Afrikanern als Besatzungstruppen durch die Franzosen in den Abessinien. Mit der allmählichen Vordringung der Diktatorien mußte Frankreich seinen farbigen Verbündeten große Uebergriffe nachsehen. Die Folge war aufsteigende Verachtung der weißen Rasse, gleichviel, ob Sieger oder Besiegter. Die Diktatur hat Frankreich durch den Marokko- und den Druzenaufstand erhalten.

Das Wilsonsche allseitig wiederholte Schlagwort von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker gab der Freiheitsbewegung der farbigen einen weiteren Anstoß. Der mitalische Versuch einer afrikanischen Eingeborenenabstimmung, um Deutschlands Kolonialunwürdigkeit zu erweisen, konnte dem Selbstgefühl der Schwarzen nur neue Nahrung geben. Frankreich geriet dadurch in die Zwangslage, seinen Afrikanern das französische Bürgerrecht zu verleihen. England erlebte eine ägyptische und eine indische Freiheitsbewegung, die nicht mehr niederzujubeln war. Sie führte zu Konzeptionen in der Selbstverwaltungsforderung und zwang England demnach zu erheblicheren militärischen Aufwänden als je vorher.

Endlich begann der Bolschewismus diese Bewegung systematisch gegen England auszuwickeln und entfachte damit eine allasiatische Bewegung, die selbst dem so mächtigen und politisch erprobten England über den Kopf geschritten ist. Auch hier haben die Sieger das Unheil selbst herbeigeführt, indem sie durch die Bildung der Mandatstaaten und automatische Abschluß des Handels mit beiden diese aus neue auf Affen verwiesen. Als ein interessanter Teilvorgang ist hier die Bildung der Turkmenschen, Usbekischen und Karakirgischen Republik zu erwähnen, die an den Grenzen Persiens, Afghanistans und Indiens entstanden sind. Persien und Afghanistan wurden damit zwangsläufig russisch orientiert und über das Reichsplateau drückt Sowjetrußland dauernd auf Indien. Wenn auch Indiens führender Freiheitskämpfer Gandhi diesen machtpolitischen Kampf gegen England ablehnt, wirken doch seine Bestrebungen mit denen Sowjetrußlands praktisch zusammen und hohlen Englands indische Machtstellung aus.

Dabei blieb Sowjetrußland nicht stehen. Es fand den Weg zu dem sonst ganz anders gerichteten Japan durch die beiderseitige erzwungene Einstellung gegen das Angelsächsentum. Beide unterstützten die erwachende chinesische Nationalbewegung, die nun zu so explosiven Ausbrüchen gegen England geführt hat. Sind sie England auch militärisch nicht gefährlich, so zermürben sie doch seinen ökonomischen Handel. Scheitert auch jetzt so, als ob China durch einen dauernden Bürgerkrieg gehalten sei, so ist das doch nur der Vortrag von Meinungsverschiedenheiten, die alle in der Fremdenfeindschaft gipfeln.

Die Folge für England und Frankreich war eine Vernachlässigung ihrer Kolonialwirtschaft zugunsten machtpolitischer Selbstbehauptung, die ihren auffallenden Ausdruck in absoluter Vernachlässigung der deutschen Kolonien gefunden hat.

Die Unteroffizier- und Mannschaftslaufbahnen in der deutschen Reichsmarine.

Der Friedensvertrag von Versailles bestimmt nicht nur die Zahl, Art und Größe sowie die Altersgrenze der uns belassenden Kriegsschiffe, sondern legt auch die Kopfzahl des Personals auf 15 000 fest. Von diesen dürfen höchstens 1500 Offiziere und Deckoffiziere sein, die 13 500 Unteroffiziere und Mannschaften ergänzen sich durch Freiwillige aus allen deutschen Ländern, die sich zu einer ununterbrochenen Dienstzeit von zwölf Jahren verpflichten müssen.

Die Ergänzung der Mannschaften liegt den beiden Stationskommandos der Ost- und Nordsee in Kiel und Wilhelmshafen ob, deren Organe hierbei die Schiffstammdivisionen mit ihren Personalämtern in Kiel-Wik bzw. Wilhelmshafen sind. Daneben haben alle Schiffskommandanten sowie die Kommandeure der Marineteile an Land die Pflicht, für geeigneten Nachwuchs zu sorgen.

Bei der Reichsmarine können als Freiwillige Reichsangehörige im Alter von 17 bis 23 Jahren eintreten, die unbescholten und völlig leistungsfähig sind, d. h. gute Augen, treffliches Gehör und gesunde Haltungsorgane besitzen. Vorzugt werden Freiwillige im Alter von 18 bis 20 Jahren.

Die Anmeldung kann jederzeit bei den Schiffstammdivisionen erfolgen, ihr ist ein selbstgezeichnetes Lebenslaufbeleg, aus dem der Werdegang des Bewerbers, besonders der Schulbesuch, Sporttätigkeit, event. Beruf- und Freizeit, Arbeitsstelle und Zugehörigkeit zu Vereinen, hervorgeht, auch sind Angaben über die früheren Militärverhältnisse des Vaters zu machen. Die in engerer Wohl kommenden Bewerber haben auf Anforderung der Schiffstammdivision eine Reihe von Papieren (Geburtsurkunde, Schulzeugnisse und Beschäftigungsnachweise, Arbeitsbuch usw.) einzusenden, worauf vertrauliche Erkundigungen bei den Polizeibehörden über die persönlichen und häuslichen Verhältnisse angestellt werden, auch wird der Bewerber durch einen Militär- oder Kreisarzt auf Marineeignlichkeit untersucht. Da der Andrang im Verhältnis zu der geringen Stellenzahl (rund 1150 jährlich, erfreulicherweise recht groß ist, können die Schiffstammdivisionen eine strenge Auswahl treffen: nur fittlich und körperlich hervorragende Bewerber kommen bei der Einstellung in Frage.

Diese erfolgt in der Hauptsache am 1. Oktober jeden Jahres, doch werden, um die amorphergergebenen Abgänge zu decken, Freiwillige in geringer Anzahl auch am 1. Januar, 1. April und 1. Juli eingestellt. Die Rekruten der 12 jeemännlichen Laufbahnen werden Matrosen, die der Wachmännlichen Laufbahnen Heizer genannt.

Sämtliche Freiwillige werden zunächst einer der sechs Küstenwehr-Abteilungen zu einer rein militärischen (hauptsächlich insonderheitlichen) Ausbildung auf ein Jahr überwiesen, die an den Nebenentschlussterminen eintretenden Freiwilligen erhalten ihre erste Ausbildung bei den Schiffstammdivisionen selbst. Nach einem Jahre kommen Matrosen und Heizer an Bord der Schiffe und erhalten dort eine allgemeine jeemännliche bzw. jeemännlich-technische Ausbildung. Schon bald werden die Freiwilligen, die sich für die Sonderlaufbahnen melden und dafür eignen, zu den Sonderlehrgängen kommandiert und erhalten nach Ablauf derselben die entsprechenden Dienstbezeichnungen, z. B. "Eignung" und die vorgeschriebenen Abzeichen. Nach zweijähriger Dienstzeit, darunter 10 Monaten Seefahrtzeit, können die geeigneten Freiwilligen zu Obermatrosen und Oberheizern ernannt werden.

In dritten Dienstjahre, entscheidet es sich, ob die Freiwilligen zur Beförderung zum Unteroffizier in Frage kommen, oder in der Mannschaftslaufbahn verbleiben müssen. Bei den Laufbahnen der Wachmännlichen, Artilleriemechaniker, Fernschreiber und Funkmeister können als Unteroffizieranwärter nur solche Freiwillige in Frage, die eine dreijährige Lehr- oder Arbeitszeit in dem entsprechenden Beruf nachweisen können.

Zunächst Frankreich ist auch in den eigenen Kolonien außerhande, seine Wirtschaft zu entwickeln. Diese Erscheinung hat in den Vereinigten Staaten eine Bewegung erzeugt, die zu dem Verlangen der Abtretung französischer Kolonien geführt hat, um wenigstens einen Teil der französischen Kriegsschulden abzulösen.

Es ist klar, daß diese Faktoren alle zusammen den Anfang einer kolonialen Umwälzung bedeuten, der letzten Endes darauf beruht, daß der gesamte Kolonialbesitz der Erde heute vorwiegend zwei Nationen, England und Frankreich, zur Verfügung steht. Ersteres hat 38 Millionen Quadratkilometer mit rund 400 Millionen Menschen, letzteres 13 Millionen Quadratkilometer mit 60 Millionen Menschen. Diese Verteilung ist in einer Zeit so gewaltiger weltpolitischer Umwälzung, wie wir sie jetzt erleben, unhaltbar.

So stehen die führenden Ententestaaten Europas vor der Frage, sich entweder eines Teiles ihres Kolonialbesitzes freiwillig zu begeben, oder ihre Kräfte in einem hoffnungslosen Kampf um die Erhaltung ihres Vorkriegsbesitzes zu zermürben. Die Antwort kann nicht zweifelsfrei sein. Sie wird in erster Linie Deutschlands Wünschen gerecht werden, nachdem die Ergebnisse erwiesen haben, daß die Deutschen immer noch am besten verstanden haben, ihre Eingeborenen an sich zu fetten. Nur wenn die Völkern auch auf andere Schultern, Deutschland und Amerika mit verteilt werden, ist mit Sicherheit eine Lösung der äthiopischen Frage zu erhoffen. Die asiatische dürfte auch dann kaum zu lösen sein. Doch das geht uns nur insofern etwas an, als unsere Stellung um so stärker ist, je größer die asiatischen Schwierigkeiten sind, an denen auch Frankreich durch Indochina beteiligt ist.

Mögen wir bei Vertretung unserer kolonialen Wünsche nie vergessen, daß nicht die europä-

Ebenso ist in der Zimmermeisterlaufbahn das Ansehen zum Maß nur den Freiwilligen möglich, die ausgeübte Zimmerleute, Tischler oder sonstige Holzarbeiter sind, ausnahmsweise können auch Maler berücksichtigt werden.

Die Freiwilligen, die nicht Unteroffizier werden können, werden bei guten Leistungen und sonstiger Bewährung nach vierjähriger Dienstzeit zu Gefreiten und nach weiteren zwei Jahren zu Obergefreiten befördert werden, bei ihrer Entlassung kann die Beförderung zum überzahligen Mann ausgeschrieben werden.

Das Personal der Reichsmarine hat den doppelten Zweck, die Besatzung der Schiffe zu stellen und in den Küstenwehrliegungen die Küsten gegen Landungen und sonstige Angriffe zu verteidigen. Im Gegensatz zu früher, wo die letztere Aufgabe der Marineinfanterie und der Marineartillerie allein zufiel, wird heute das gesamte Personal zu beiden Zwecken ausgebildet und daher von Zeit zu Zeit von Land an Bord und umgekehrt versetzt. Mit Rücksicht auf die Sonder- und Fachausbildung der Unteroffiziere sowie auf den bürgerlichen Unterricht aller Freiwilligen, dienen die Mannschaften in der Regel als Rekrut 1 Jahr an Land, kommen dann auf 2 Jahre an Bord, um dann wieder 2 Jahre an Land Dienst zu tun. Nach weiteren 4 Jahren an Bord sind sie das letzte Jahr in der Regel wieder in Landstellungen.

Die zur Beförderung zum Unteroffizier geeigneten Freiwilligen werden im Laufe des dritten Dienstjahres zu „Unteroffizieranwärtern“ ernannt und legen dann die allgemeine Unteroffizierprüfung ab, die alljährlich zweimal bei den Schiffstammdivisionen stattfindet und in einem militärisch-praktischen, militärisch-technischen und wissenschaftlichen Teil zerfällt. Der Anwärter soll neben einer stützenden allgemeinen Bildung nachweisen, daß er das nötige Ansehen vor der Front und die Dienstkenntnisse eines Unteroffiziers in allen Dienstzweigen besitzt, vor allem muß er eine Gruppe auch im Gefecht führen können. Ebenso muß er naturgemäß den irdischen Anforderungen genügen. Wer die Prüfung bestanden hat, wird zu den Sonderlehrgängen seiner Laufbahn kommandiert oder legt eine besondere Fachprüfung zum Unteroffizier ab. So nehmen z. B. die Anwärter der Bootsmanns-Feuerwerker- und Stützmeister-Laufbahn an den Geschützführerlehrgängen teil, die Anwärter der Schreiber-, Verwaltungs-, Sanitäts- und Musikmeister-Laufbahn werden zu einer besonderen Fachprüfung kommandiert. Die allgemeine Unteroffizierprüfung kann wiederholt werden; wer die Fachprüfung nicht bestanden hat, wird in der Anwärterliste getrieben.

Freiwillige, die allen Beförderungsbedingungen entsprechen, werden am Ende des vierten Dienstjahres zum Matrosen befördert, nach weiteren zwei Jahren können sie zum Obermaat aufsteigen und nach vierjähriger Dienstzeit als Matrosen zum Feldwebel befördert werden.

Ein Jahr nach Beförderung zum Unteroffizier werden diejenigen Freiwilligen ausgesucht, die sich wegen ihrer dienstlichen Kenntnisse und besonders wegen ihrer Charaktereigenschaften zum Oberfeldwebel eignen. Sie haben die allgemeine Oberfeldwebelprüfung abzulegen und werden dann zu den drei- bis sechsmonatlichen besonderen Lehrgängen ihrer Laufbahn kommandiert oder haben eine besondere Fachprüfung abzulegen. Frühstens am Ende des sechsten Dienstjahres erfolgt dann die Beförderung zum Oberfeldwebel, wenn eine planmäßige Stelle frei ist. Wer bis zum Ende des neunten Dienstjahres nicht befördert werden kann, muß in der Regel von der Anwärterliste zum Oberfeldwebel gestrichen werden. Die Anforderungen, die in der Marine an die Unteroffiziere, besonders aber an die Oberfeldwebel gestellt werden, sind sehr hoch. Nur wirklich tüchtige Leute können diese Stellen erreichen. Unter den Anwärtern wird eine sehr strenge Auswahl getroffen, die Fachprüfungen besonders stellen an das Wissen und Können der Anwärter die höchsten Ansprüche.

isch, sondern die Weltlage entscheidend ist. Diese aber kann für uns kaum günstiger sein als sie ist.

Das Endziel der englischen Flottenpolitik.

England kann die schwere Niederlage, die es Amerika gegenüber auf der Seebriefungskonferenz in Washington im Herbst 1921 erlitten hat, immer noch nicht verkraften. Mit aller Macht versucht es die „alte Herrschaft zur See“ wieder zu erlangen. Damals ist es unterlegen, weil es das Wettrüsten mit dem durch den Weltkrieg reich gewordenen Amerika auf dem Gebiete der Großkampfschiffe nicht mitmachen konnte. Seine Mittel waren erschöpft, die neuzeitlichen großen Schiffe erfordern ungeheure Summen.

Auf der anderen Seite steht Präsident Coolidge auf dem ganz richtigen Standpunkt, daß die von ihm einberufene Abrüstungskonferenz nur einen halben Erfolg hatte, denn einmal machten die Franzosen, unterstützt von den Italienern, eine Beschränkung der Landabrüstung unmöglich, sodann wurde die Einschränkung der Seerüstungen nur für die Großkampfschiffe und Flugzeugträger durchgeführt, die Staaten behielten freie Hand auf dem Gebiete der kleinen Kreuzer sowie der Torpedos- und Unterseeboote.

England hat von dieser Freiheit den ausgiebigsten Gebrauch gemacht. Mit der Begründung, daß seine Kolonien über die ganze Welt zerstreut sind und des Schutzes der Seemächte bedürftig sind, hat es noch im vorigen Jahre die Zahl seiner Kreuzer bedeutend vermehrt. Frankreich und Italien dagegen haben sich mehr auf den Bau der Unterseeboote geworfen, die bekanntlich die Waffe des zur See Schwächeren geworden sind. Daneben haben sie aber ihre Luftflotten bedeutend vermehrt, ihre weiteren Baupläne sehen geradezu in das Unbegreifliche.

England widersteht sich nun mit allen Mitteln einer weiteren Seebriefungskonferenz, soweit sie sich auf die Kreuzer bezieht. Um jedoch seine eigene Abrüstung beweisen zu können, hat es kürzlich vorgeschlagen, auch nach dem Ablauf der in Washington vereinbarten 10 Jahre keine Großkampfschiffe und Flugzeugträger zu bauen und die Unterseeboote überhaupt abzuschaffen. Es hofft, auf diese Weise neues Flugzeugmaterial sowie durch eine weit ausgedehnte und trefflich organisierte Abwehr an seinen Küsten wie an sonst wichtigen und gefährdeten Punkten ausgleichen zu können.

Anders denkt man jedoch in Amerika. Dort würde man auf einer neuen Abrüstungskonferenz es als selbstverständlich ansehen, daß das Verhältnis 5:5:5 auch auf die kleineren Schiffe ausgedehnt wird. Nicht befreundeten kann man sich aber in Washington mit dem englischen Vorschlag, die Großkampfschiffe und die Unterseeboote abzuschaffen. Diese braucht man nicht nur unbedingt zur Verteidigung der besonders ausgedehnten Küsten Nordamerikas, sondern auch zum Schutz des überseeischen Besitzes, besonders der Philippinen. Die großen Mächte der Amerikaner im Stillen Ozean im vorigen Jahre haben zur Genüge dargelegt, daß man dort gar nicht daran denkt, weiter zur See abzurufen; Amerika bedarf gegen Japan einer starken Flotte.

Literatur.

Feldverhaltung, Etappe und Ersatzformationen im Weltkrieg 1914/18 von H. Baldenwang (Bergers Literar. Büro und Verlagsanstalt, Stuttgart).

Das Amiliche Württembergische Kriegswort hat die bisherige Reihe der generellen Schriften, nämlich über die Entwicklung des württembergischen Heerwesens (General von Graevenitz), die Oberste Führung im Weltkrieg (General von Graevenitz) und das Sanitätswesen (Generaloberarzt Dr. Koebke) um ein weiteres Werk erweitert: der langjährige Militärintendant Geh. Kriegsrat A. von Baldenwang berichtet in einem stattlichen Band an Hand der Erlebnisse württembergischer Verbände. Die einzelnen Kapitel behandeln Geschichte und Taktik der Feldverwaltung bei Korps, Divisionen und Gruppen sowie die Drahtleitung bei der Etappe. Es folgen wichtige Abschnitte über die Munitionskolonnen und Trains, sachmännlich bearbeitet von Korpsintendant Wurm, eine Schilderung der Feldpostverwaltung von Obergerichtsrat Vinder, der Feldärztlichkeit von Ardenrat Schaal und Stadtmagister Dr. Reinhardt und des Feldpostwesens von Oberintendant Strauß. Eine ausführliche Würdigung finden ferner die Ersatzformationen nebst Arbeitsnachweis und vaterländischem Hilfsdienst, wobei auch Oberst a. D. von Schraibhausen einen wertvollen Beitrag geleistet hat. Ein Anhang enthält umfangreiche Ranglisten, so daß das Werk eine wertvolle persönliche Erinnerung für die ehemaligen Angehörigen der Verbände und ein wertvoller Beitrag zur Kriegsgeschichte von historischem Wert ist.

Nationen bestehen nicht aus Millionen; sie bestehen aus den Menschen, welche sich der Aufgabe der Nation bewußt, und darum imstande sind, vor die Nullen zu treten und sie zur wirkenden Zahl zu machen. Lagarde.

Was die Frühjahresmode bringt!

Modeschau.

Der Frühling naht. Dem gestrigen warmen Strahl der Sonne nach ist er bereits Wirklichkeit geworden. Er sendet schon seine Boten ins Tal, die mit ihren lichten Tönen der Natur ein freudiges Gewand geben und als farbige Fanal wirken, das den Winter verjagend soll. Auch der Mensch streift nun gern alles ab, was ihn an den Winter gemahnt; in erster Linie die Kleider, die die herrliche Jahreszeit verlangen. Da kommt ihm die Produktion der Modeindustrien zu Hilfe, sich dem Frühjahr anzupassen und seinen ähneren Menschen zu manövrieren. Namentlich die Damenwelt will so früh wie möglich sich das duftige leichte Frühjahrskleid anlegen, mit dem natürlich der passende Hut einhergehen muß.

So begrüßt sie es mit wohnigen Gefühlen, wenn ihr vor Augen gestellt wird, was die Mode bringt. Eine reizvolle Form für diese Vorführung hat man in der Modeschau geschaffen, die nicht nur Aufschlüsse, sondern auch Unterhaltung bietet. Eine solche fand am Mittwoch, nachmittags und abends, von dem Verlag der „Badischen Hausfrau“ veranstaltet, in der Eintracht statt.

Unnötig zu sagen, daß der Besuch ausgezeichnet war. Der Saal war feierlich-dekorativ geschmückt: hinter Vorberbäumen dehnten sich in reichem Prunk Teppiche, die von der Firma C. Huber, Kaiserstr. 235, gestellt waren. Farbige Tischlampen der Firma Schmidt & Kons. verbreiteten einen freundlichen Schimmer, der den Farbtönen besonderen Reiz verlieh. Man sah gefällige Beleuchtungskörper in Pergamentpapier und Holzschleiflack, die das Billigkeitsdarstellen, aber auch Prunkstücke in Bronze. Es herrschte erwartungsvolle Stimmung.

Der unterhaltende Teil begann mit einer Ouvertüre von Mozart, die von dem Konzert-Trio Homann-Webau Mannheim gespielt wurde. Danach hielt der Geschäftsführer Heupel eine Begrüßungsrede, in der er namens des Verlags der Badischen Hausfrau Zweck und Ziel der Veranstaltung darlegte und die Erschienenen herzlich willkommen hieß. Am Laufe des Nachmittags sangen Gete Stecher und Wilhelm Rentwig, die beliebten Kräfte des Landes-theaters Solo- und gemeinsam einige klassische Stücke, die mit lebhaftem Beifall auf-

genommen wurden. Mit viel Laune und Humor bewährte sich Herr Bruno Geller aus Zürich, der Literaria in köstlicher Pointierung bot. Auch betonte er, daß die Modeschau Geschmacksvolles und Gediegenes, aber auch Preiswertes bringen wolle. Zudem, und das war wirklich etwas Neues, auch die Preisangaben, so daß dieser lebende Katalog auf größtes Verständnis der Damen stieß. (Die Herren brauchen nicht anwesend zu sein, sie können ja zahlen.)

Was bringt nun die Mode? Aus der gewaltigen Fülle der vorgeführten Erzeugnisse werden die Damen gewiß das ihnen Zusagende schon herausgefunden haben. Doch sei kurz skizziert, was Frau Mode besorgt. Einen Hauptanteil an der Vorführung, die, das sei gleich betont, einen geradezu faszinierenden Eindruck hinterließ, hatte die Firma Michel-Bösen, die nicht nur für die jüngere Damenwelt, sondern auch für die reifere Frau erlebte und geschmackvolle Stücke zeigte, sondern vor allem auch Erweichendes und man darf sagen: Billiges und doch Gutes. Die Mode überreicht mit dem Glanz der Felsenrode und der gebügeltten Glode. Man sah an neuen Arten: neue Kaffaformen mit kurzem Glodenanhang. Es wurden gezeigt: Kleider für die Straße, Kostüme, Mäntel, Complets (Kleid mit Jacke), Halbcoplets (in einer Art englischen Stoff), Gesellschaftskleider, Seidenkleider, deren niedriger Preis schon die Kalkulation ohne Luxussteuer verriet, Nachmittags- und Abendkleider, kleine Capes (abnehmbar), Stillkleider und Reifemäntel. An Farbtönen dominierten: rosenholz, bleispattell, mandelfarben, hellere Tabakfarben usw. Als Material wird verwendet: Nippspawillon, Marrocaine, Georgette, Taft (letzte Neuheit) und englischer Stoff. Viel Beachtung fand natürlich die neueste Schöpfung, ein schwarzes, vornehmes Kleid in Smockingform (Königin der Nacht) und ein effektvolles Perkleid. Es ist nicht möglich, für alle die Prachtstücke die „epitheta ornans“, die Empfindungsworte zu finden. Aber die vox populii über die Kritik machte sich im Beifalls-Gescheude oder Furioso geltend. So viel ist sicher, daß die Firma Michel-Bösen alle Herzen der Damen zu erobern mußte. Sie hat sich an Reichhaltigkeit, Eleganz und Gediegenheit auf der Höhe eines ersten Modehauses gezeigt.

Nun die Hüte. Was wäre eine Dame ohne Kopf? Die Firma Geschwister Gutmann hatte aber auch zu jedem Kleid etwas Passen-

des. Sie stellte nicht weniger als 200-300 Modelle, vom einfachen bis zum elegantesten Genre, zur Vorführung. So vielfältig die Kleider, Kostüme und Mäntel auch waren, es wurde zu jedem Stück der wirklich passende Hut gezeigt. Man konnte sehen, daß wegen des Buskopfes die kleine Form bevorzugt wird, trotzdem wird auch der mittelgroße und große Hut für den Sommer wieder in den Vordergrund treten. Frau Mode paßt sich ganz dem Frühling an, farbenfrohe, mit Stangen-Kronenreihen, Paradiesreihen und vor allen Dingen mit Blumen garnierte Hüte sind die Favoriten. Als neue Farben treten besonders hervor: rosenholz, kastanienbraun, Klematis (lavendel), weide (mandelfarben). Der vornehme schwarze und braune Hut behauptet seinen Platz und ist immer noch der am meisten gesehene. An neuen Geflechten sieht man Stumpenhüte und neuartige Wästa, Coutache und ähnliche deutsche Geflechtkarten. Die gezeigten entzückenden Modelle erregten bei der Damenwelt allgemeine Bewunderung. Die Firma bewies wieder aufs Neue ihre außerordentliche Leistungsfähigkeit. Besonders anzuverkennen ist, daß sich die Preise der heutigen Zeit anpassen.

In Kleid und Hut trat der passende Schuh. Er war von der Firma Eugen Löw-Hölzle gestellt. Der elegante Schuh zum Promenade- und Gesellschaftskleid, der einfachere zum Straßenkleid in gerlichsten und reizvollsten Formen und edelstem Material. Man sah farbige Chevreau und preiswerte Bor-Gals, für abends Profasschuhe und sonst in Gold, Silber und Kupfer, die den Anzug in prächtiger Weise vervollständigten.

Doch je nachdem ist noch die Tasche, der Koffer, der Koffer, der Schmuck, die Modedate, der Kopfschmuck notwendig. Da waren die Firmen Friedrich Bloß, Julius Strauß und Karl Jock die Helfer, die ihre glänzenden Stücke entweder schon bei der Vorführung oder auch in einer Sonderausstellung zeigten, die weiter unten besonders erwähnt ist. Bei der Modeschau waren reizende Taschen der Firma Bloß aus Leder, Wildleder, Nappa, Antoleder, Silber und Gold zu bestaunen, die in allen möglichen Farben sich dem Kleid anlehnten.

Eine unbedingte Notwendigkeit ist unrettig der Strumpf, der entweder das Kleid heben oder verderben kann. Die Firma Julius Strauß ist in diesem Fall vorangehend. Bildlich und

wörtlich. Alle Damen, die an der Vorführung beteiligt waren, trugen den kleidamen Seidenstrumpf der erwähnten Firma aus der bewährten und waschbaren Dauerseide, einem erstklassigen Produkt unserer deutschen Kunstseidenfabrikation. Die Seide der Farbnuancen war ungemein reichhaltig und gab dem getragenen Kleid die letzte Rundung.

Bei weiteren vokalischen, rezitatorischen und musikalischen Darbietungen — in der Pause erklangen die wohlklingenden und kläglich hervorragenden Weisen des bekannten Ultraphons, das die Musikalienhandlung Fritz Müller in einem wirkungsvollen Aufbau zeigte —, verließ der Nachmittag in einer äußerst eindrucksvollen und aufschlußreichen Weise. Ein festliches Gruppenbild zeigte die ganze Schar der modenvorführenden Damen noch einmal auf der Bühne und dem praktischen Kaufweg, so daß alles mit höchster Befriedigung ankerte. Es war ein außerordentlicher Erfolg, der den veranstaltenden Firmen hoffentlich auch etwas an den Mühen vergilt, die sie in nicht leichter Zeit auf sich genommen haben.

KARLSRUHE KAISERSTR. 104
FRIEDR. BLOß
 PARFUMERIE
 TOILETTEGEGENSTÄNDE
VORNEHME GESCHENK- & REISEART.
ELEGANTE LEDERWAREN
HAUSHALT-ART.
 BADEN-BADEN FILIALE LICHTENTALER-STR. 7

WIR BITTEN
 um unverbändliche
 Besichtigung unserer

Modellhut-Ausstellung

Geschwister Gutmann
 Größtes Damenhutspezialhaus Badens

KONFEKTIONSHAUS
S. MICHEL-BÖSEN
 KARLSRUHE MARKTPLATZ

Größtes Spezialhaus für
Damen- u. Backfisch-Konfektion
 Täglich Eingang von Neuheiten

Das Ultraphon

die neue epochemachende Erfindung in
 der Tonwiedergabe der Sprechapparate
 Elektrisch und Federwerk!

Bitte Prospekte zu verlangen!

Alleinverkauf für Mittelbaden:

Fritz Müller
 Musikalien-Handlung Karlsruhe
 Kaiserstraße, Ecke Waldstraße / Telefon 388
 Sprechmaschinenabteilung / 4 Vorspielräume

SINGER
NÄHMASCHINEN

ERLEICHTERTE
 ZAHLUNGSBEDINGUNGEN
 SINGER LÄDEN ÜBERALL

Singer Nähmaschinen
Aktien-Gesellschaft
 Kaiserstr. 124 Karlsruhe Kaiserstr. 124

Karl Jock
 Juwelier
 und Uhrmachermeister

Kaiserstraße 179
 Telefon Nr. 1978

Juwelen
 Gold- u. Silberwaren
 Bestecke — Crystall
 Uhren

Eigene Reparatur-Werkstätte

Holz-Gutmann
 Karlsruhe
 Kaiserstraße 109 Telefon 401 Karlstraße 30

Wohnungseinrichtungen

Größe Auswahl
 Vorteilhafte Preise

Moderne Seidenstoffe

Spitzen ♦ Besätze ♦ Knöpfe

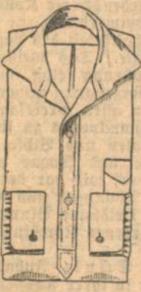
Seidenstrümpfe in waschbare Dauerseide
 in allen Modefarben

Julius Strauß

Oster-Verkauf

besonders preiswerter

HERREN-ARTIKEL

 <p>Farbige Oberhemden neue ein- und mehrfarbige Streifen, mit Kragen, nur gute waschechte Qualitäten 3.90 5.90</p> <p>Farb. Zefirhemden sehr aparte, hellgründige Streifen, mit 2 Kragen, Bielefelder Verarbeitung 7.90 9.50</p>	 <p>Weisse Oberhemden Batiststreifen und Ripsfalten, mit Klappmanschetten, gute solide Qualitäten 5.90 7.50</p> <p>Der Einstoff-Kragen der so sehr beliebte halbstoffe Kragen, in eleganter Modeform, hervorragend in Qualität und Machart 1.45 1.65</p>	 <p>Weisse Oberhemden 3 und 4 Falten-Ripsinsatz, mit fester Manschette, feinfädiges Hemdentuch 6.90 8.90</p> <p>Hochelegante Trikoline-Hemden feine seidenweiche Qualität, mit 2 Kragen, 2 farbige und aparte Pastelstreifen 12.75 16.75</p>	 <p>Herren-Sporthemden Feinfarbige Flanellstreifen mit 2 Kragen, und weiß Natté mit Schillerkragen 4.90 6.50</p> <p>Weiche Sportkragen gute erprobte Rips- u. Popeline-Qualitäten, in tadelloser Verarbeitung 45,- 75,-</p>				
<p>Loden-Mäntel Erprobte, wetterfeste Qualität, in Schlüpfen und hochgeschlossenen, tadelloser Passform 21.00 27.00</p>	<p>Gummi-Mäntel Unsere bewährte Qualität: Puvius und Continental, in flotten Formen 19.50 24.00</p>	<p>Covercoat-Mäntel Der praktische, flotte Frühjahrs-Mantel, bestens imprägniert, feine Modelfarben 39.00 45.00</p>	<p>Windjacken Sturm- u. wetterfeste Zeituchqualität, praktische Sportverarbeitung, kleidsame Passform für Knaben für Herren 9.50 10.50 11.50 14.50</p>				
 <p>Herren-Nachthemden Halsfrei, u. mit Umlegkragen. Farbige Besätze und paspolet. Gute Hemdentuche. 120 cm lang. 5.50 7.50</p> <p>Hosenträger Gute Gummibänder mit solider Ledergarnitur, feine Satinbänder, mit Ersatzteilen 1.20 1.90</p>	 <p>Herren-Schlafanzüge Einfarbig, Batist und aparte Flanellstreifen mit Kordelverschmürung und Schalkragen 12.- 14.50</p> <p>Schleifenbinder Die große Mode. Entzückend, fesche Sportstreifen in den beliebtesten Farben. 30,- 60,-</p>	 <p>Knaben-Sporthemden Verschiedene praktische Zefirstreifen in solider Qualität mit Schillerkragen. 70 cm 80 cm 90 cm 2.20 2.70 3.20</p> <p>Farb. Krawatten Breite Selbstbinder u. fertige Formen mit und ohne Band. Letzte Frühjahrs-Neuheiten. 75,- 1.20</p>	 <p>Weisse u. farbige Sportvorhemden Rips, Panama u. Schillerkragen. Vielfarbige Sportstreifen mit Stehummlegkragen. 75,- 95,-</p> <p>Breite Selbstbinder Ein besonders schönes Sortiment, aparte Neuheiten in bevorzugt guten Qualitäten 1.90 2.90</p>				
<p>Weiche Herren-Hüte Der flotte, kleidsame Flachrand ist modern. — Feine Frühjahrs-Farben in allen Modetönen 3.90 5.90</p>	<p>Aachen Prima 4fach 4 1/2, 5, 5 1/2 cm hoch 3 Stück 1.90 Stück 65,-</p>	<p>Köln Prima 4fach 3 1/2 cm hoch 3 Stück 2.40 Stück 85,-</p>	<p>Fidello Prima 4fach 3 1/2 cm hoch 3 Stück 3.30 Stück 1.20</p>	<p>Krefeld Prima 4fach 4 1/2 cm hoch 3 Stück 2.40 Stück 85,-</p>	<p>Koblenz Prima 4fach 4 cm hoch 3 Stück 2.40 Stück 85,-</p>	<p>Teutonia Prima 4fach 3 und 3 1/2 cm hoch 3 Stück 3.30 Stück 1.20</p>	<p>Sport-Mützen Fesche neue Formen in vielen Mustern sind die moderne einfarbige Covercoat-Mütze 1.90 2.90</p>

Für Konfirmation u. Kommunion
Weisse Oberhemden, Schillerhemden, Weiche Hüte, schwarz und blau Krawatten, Hosenträger.

TIETZ

Modenschau
Film-Vorführung:
4. Etage, täglich von 3-6 Uhr, 3 Vorstellungen.
Beginn: 3, 4 und 5 Uhr. Eintritt frei.

Brennholz-Versteigerung.

Die **Stadteinde Etlingen** verleiht am Freitag, den 26. März 1926, nachmittags 2 Uhr, im Rathaus aus District I links der Alb: 158 Ster Forsten, Scheit und Prängel und 158 Weller; Vorzeiger Hofmann Lammert und Klein; aus Distr. II rechts der Alb: 69 Ster Buchen, 60 Ster gem. Scheit u. Prängel, 29 Ster Reisgrübel und 20 000 Weiden u. 5 1/2 1/2 Schlagraum; Vorzeiger Hofmann Pfeil und Simon Lammert; aus District V Hardwald: 3700 Weller; Vorzeiger Hofmann Reiter.
Das zur Versteigerung kommende Holz ist aufgelegt.
Der Bürgermeister.

Donnerstag bis Samstag
3 Ausnahme-Tage für Kostüme und Mäntel
DANIELS Konfektions-Haus
Karlsruhe, Wilhelmstr. 36, 1 Treppe.

Draht-Geflechte
für Gartenzäune etc. komplette Zäune. Sämtl. Reparaturen-Schutzgitter für Glas, dächer u. Maschinen
Brunnengewebe und Sanddurchwürfe
Wäsche-Drahtseile, Fenstergewebe etc.
Engros- und Detailverk.
L. Krieger Drahtwarenfabrik.
Telephon 316 Karlsruhe Veilchenstr. 33

In hervorragender Auswahl finden Sie:
Kinderwagen Klappwagen
zu billigsten Preisen bei

WEBER Ecke Wilhelm- u. Schützenstraße

Die weltberühmten
Mannborg-Harmoniums
empfiehlt der Alleinvertreter
L. Schweisgut
Erbsprinzenstr. 4 beim Rondellplatz.

Bucherer
empfiehlt feine schwere
Land-Eier
St. 13 Bg.
Bucherer
in sämtlichen Ästalten.

Mittagstisch
ver- oder ermitteln Sie schnell u. aut durch eine kleine Anstalt im Karlsruher Tagblatt.

Die **Telegramm-Zeitung**
der **Münchener Neuesten Nachrichten**
bringt neben den letzten politischen und lokalen Nachrichten täglich den vollständigen Aktien-Kurszettel der Münchener Börse sowie Kurs-Berichte der Berliner, Frankfurter, Stuttgarter u. Augsburger Börse. Außerdem wird in besonderem Maße der Sport und der Unterhaltungsteil gepflegt.

Die Telegramm-Zeitung erscheint
Montag früh, Dienstag bis Freitag nachmittags 4 Uhr als Abendblatt

Bezugspreis monatlich M. 1.70 und 30 Pfennig
Zustellgebühr / Einzel-Nummer nur 10 Pfennig
Auf Wunsch erfolgt kostenlose Probeflieferung.

Bestellungen nehmen entgegen alle Postanstalten, die Filialen der Münchener Neuesten Nachrichten u. die Hauptgeschäftsstelle in München, Sendlingerstrasse 80

Heute früh ist im Alter von 70 1/2 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter
Luise Groos
geb. von Stoesser
nach längerem Leiden sanft entschlafen.
Karlsruhe und Bochum, den 17. März 1926.
In tiefem Schmerz:
Dr. Wilhelm Groos, Geh. Oberregierungsrat a. D.,
Hedwig Groos,
Hilda Klose, geb. Groos,
Philipp Klose, Pfarrer,
Gerhard, Gertrud, Hertha und Adelheid Klose.
Feuerbestattung: Freitag, 19. ds. Mts., mittags 1 Uhr. — Von Blumenspenden u. Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute nacht unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater
Johannes Bode
im Alter von 86 Jahren sanft entschlafen ist
Karlsruhe, 17. März 1926.
(Glimmerstr. 20)
Rosa Lampert, geb. Bode.
Heinrich Bode nebst Angehörigen
Beerdigung: Freitag nachmittags 1/5 Uhr auf dem Mühlburger Friedhof.

Druckarbeiten
JEDEN UMFANGS liefert rasch und in tadelloser Ausführung die Druckerei des Karlsruher Tagblattes Ritterstr. 1 Fernsprecher 297

Schneiderin
empf. sich im Anfertigen von Damen- u. Kinderkleidern, auch Herren-Anzüge, Näheres im Tagblattbüro.
Empfehle mich im Weibnähen, Sticken u. a. außer d. Haus.
Frau Göb, Waldhornstr. 51, 4.
Zutpflatern
v. Matr., Dimans u. fow Neuartfert. befähigt u. billige. Tages- u. Abt. Ernst. Steinbr.

ECHTER Bienen Honig
ökonom. wohnschmecker
CARL ROTH
DRUGERIE TEL. 101

